

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	15 (1958)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Die Entstehung der Metaphysik des Aristoteles : mit einem Anhang über Theophrasts Metaphysik
<b>Autor:</b>	Theiler, Willy
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-15282">https://doi.org/10.5169/seals-15282</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Entstehung der Metaphysik des Aristoteles mit einem Anhang über Theophrasts Metaphysik

Von Willy Theiler, Bern

Werner Jaeger, dem Siebzigjährigen

Aristoteles führt am Anfang<sup>1</sup> seiner Metaphysik in einem Stufengang von der äußern Wahrnehmung hin zur Aufgabe der gesuchten Wissenschaft<sup>2</sup>: sie habe die ersten Gründe und Ursachen zu betrachten (*τῶν πρώτων ἀρχῶν καὶ αἰτιῶν εἶναι θεωρητική*, A 982 b 9). Die Gründe sind in den doxographischen Kapiteln 3–6 zunächst die aus unserer sinnlichen Welt; er folgt ausgesprochenermaßen (983 a 34; 993 a 11) dem 2. Buch der Physik, wenn er sie einteilt in Materie, Bewegungsprinzip, Form oder Wesen, Zweck. Es ergibt sich freilich nebenbei, daß die Gründe, welche die sinnliche Welt bestimmen, Ideen sein können (die selber wieder auf Zahlen *εν* und *ἀριθμός* *δύας* als ihre Elemente zurückgeführt werden dürfen)<sup>3</sup>. Also neben die sinnliche tritt die intellegible Wesenheit (*οὐσία*). So können die Ideen *ἀρχαὶ καὶ οὐσίαι* heißen, z. B. A 69 a 28; M 76 b 24; 80 a 14; besonders B 997 b 3 ὡς (daß) *μὲν οὖν λέγομεν τὰ εἰδή αἴτιά τε καὶ οὐσίας εἶναι καθ' ἐαντὰς εἰρηνταὶ εἰν τοῖς πρώτοις λόγοις περὶ αὐτῶν*. Den platonischen Terminus Idee definiert Aristoteles als – wenn auch häretischer – Platoniker in der Wir-Form unter Verweis auf das Buch A 9, die Ideenkritik, die er zum Teil früher in *περὶ ἴδεων*<sup>4</sup> geboten hatte. In *περὶ ἴδεων* stand die Definition *τὰς ἴδεας καθ' αντὰς ... οὐσίας ... οὐσας*, (fr. S. 125 aus Alexander von Aphrodisias Met. 83, 24), die in A 9 nicht mitabgeschrieben zu haben sich Aristoteles im Augenblick nicht erinnerte; zu vergleichen ist Z 33 b 29;

### Anmerkung zu den Zitaten:

Cherniss = H. Ch., *Aristotle's Criticism of Plato and the Academy I* (1944). Festheft Ross = JHS 77, part 1 (1957). Gohlke = P. G., *Die Entstehung der aristotelischen Prinzipienlehre* (1954). Guazzoni = Virginia G. Foà, *Werner Jaeger e l'evoluzione del pensiero aristotelico nella metafisica* in Riv. di Filos. neoscol., Suppl. al vol. 48 (1956) 71–107. Jaeger = W. Jaeger, *Aristoteles* (1923 = 2. Aufl. 1956). Jaeger Ausg. = die Ausgabe (auf die nachträglich verwiesen werden konnte) *Metaphysica* (Oxford 1957). Merlan = Ph. M., *From Platonism to Neoplatonism* (1953). Wilpert = P. W., *Zwei aristotelische Frühschriften über die Ideenlehre* (1949). – fr. S. weist auf die Ausgabe *Aristotelis fragm. sel.* von Sir David Ross (Oxford 1955). – Von vierstelligen Zahlen des Bekkerschen Aristoteles werden nur die zwei letzten gegeben. Stellen mit griechischem Buchstaben davor, ohne Titel, beziehen sich auf die *Metaphysik*. Bei Verweisungen wird oft nur die erste Zeile notiert.

<sup>1</sup> W. Jaeger verfolgt Stud. It. 27/28 (1956) 150ff. in den ersten beiden Kapiteln die auch stilistische Nachwirkung des Protreptikos.

<sup>2</sup> Zum Beispiel B 995 a 24; 996 b 3 (A 982 a 4, b 8). Gern in dem Nebenpunkte verstärkenden K, der Parallelfassung von B ΓΕ, 59 a 35, b 1. 13. 25; 60 a 4. 6.

<sup>3</sup> Vgl. A 987 b 18 *ἐπει δὲ αἴτια τὰ εἰδή τοῖς ἄλλοις, τὰκείνων στοιχεῖα πάντων φήθη τῶν δύτων εἶναι στοιχεῖα*, und so A 988 a 10; M 86 a 26; N 92 a 21 u. a.; vgl. B 02 a 10.

<sup>4</sup> Darüber Wilpert 13ff. und Hermes 75 (1940) 391ff.; öfters auch Cherniss, z. B. 525ff.

*K* 60 a 23. Ob auch die unbewegte, intellegible Wesenheit auf die vier behandelten Gründe zurückgeführt werden kann – wie Plato in der Idee Elemente erkannte –, beschäftigt Aristoteles am Anfang des Aporienbuches *B*, zur ersten Aporie<sup>5</sup> 996 a 21 πολλοῖς τῶν ὄντων οὐχ ὑπάρχοντι πᾶσαι· τίνα γὰρ τρόπον οἶν  
τε κινήσεως ἀρχὴν εἶναι τοῖς ἀκινήτοις η̄ τὴν τάγαθον φύσιν; (vgl. *E. Eud.* 17 a 33; 18 b 6). Das unbewegte Geistige wird weder ein Bewegungsprinzip besitzen noch einen Zweck<sup>6</sup>, weil der Zweck immer erst durch Bewegung erreicht wird; da dem Göttlichen ohnehin die Materie fehlt (*A* 72 a 25; 74 a 35), so bleibt ihm nur die Form, wie denn *Gen. an.* 742 b 33 bemerkt ἀρχὴ δ’ ἐν μὲν τοῖς ἀκινήτοις τὸ τί ἔστιν,  
ἐν δὲ τοῖς γινομένοις ἥδη πλείους. Das Aporienbuch *B* fragt in den ersten vier Aporien nach dem Umfang der gesuchten Wissenschaft<sup>7</sup>, dann in den folgenden elf nach der Art der ἀρχῆ oder οὐσία – häufiger ist noch der Terminus ἀρχή –; es gehört eng zum Buch *A*, dessen letztes Kapitel zu *B* überleitet. Dieses 10. Kapitel ist, wie Jaeger<sup>7a</sup> sah, eine Dublette von *A* 7, kann aber nicht *A* 7 ersetzen, da *A* 10, 993 a 13 ἐκ τῶν πρότερον εἰρημένων· a 24 δεδήλωται καὶ πρότερον über c. 8 und 9<sup>8</sup> hinweg auf c. 3–6 zurückgreift<sup>9</sup>. Auffällig ist allerdings 993 a 25 ὅσα δὲ περὶ τῶν  
αὐτῶν τούτων ἀπορήσειεν ἀν τις, ἐπανέλθωμεν πάλιν (auf *B* gehend, wie jetzt auch Jaeger Ausg. bemerkt); τάχα γὰρ ἀν ἐξ αὐτῶν εὐπορήσαιμέν τι (vgl. *B* 995 a 27) πρὸς τὰς ὕστερον ἀπορίας. Vielleicht sind die Worte πρὸς – ἀπορίας Zusatz eines Lesers, der wie *Alex. Aphr. Met.* 136, 15 ἀπορήσειεν ἀν auf Buch *a* (das, nach einem Scholion von Pasikles verfaßt, nicht zur aristotelischen Metaphysik gehört) bezog; einen unpassenden Zusatz erkannte *Alex. Aphr.* 174, 25 am Ende von Buch *a*.

Die Bücher *Γ* und *E* (über *A* unten) geben die Auflösung der Aporien. Man erkennt die Behandlung von Aporie 4: *Γ* 1 f.; Aporie 2: *Γ* 3; Aporie 3: *E* 1. Die alte Reihenfolge ist nicht innegehalten; die Behandlung ist sehr ungleich; Aporie 1 ist nur kurz *Γ* 05 a 4 (bestimmter *K* 61 b 15) berührt. Es sieht so aus, als ob Aristoteles nicht mehr ganz bei der angefangenen Sache ist, sich treiben läßt oder gefesselt ist vom Gedanken des ὅν η̄ ὅν, mit dem er beginnt und mit dem er die Aporien einem einheitlichen Gesichtspunkt zu unterwerfen scheint. Höchst eigen-

<sup>5</sup> In der Parallelfassung *K* 59 a 34 versehentlich anläßlich der 4. Aporie dargelegt.

<sup>6</sup> οὐ ἔνεκα τινί, denn ein οὐ ἔνεκα τινός wird das ἀκινήτον allerdings sein für alles übrige, wie schon der Dialog περὶ φιλοσοφίας feststellte (fr. 30 Walzer; nach Physik 2, 194 a 36). Der Dialog kannte schon, wie zuletzt Festheft Ross 127ff. feststellte, einen ersten unbewegten Bewegter, den göttlichen Geist. Die im Hinblick auf das oberste τέλος getroffene Unterscheidung (*A* 72 b 2) auch *E. Eud.* 49 b 15; *An.* 415 b 2. 20.

<sup>7</sup> 1. Ob eine oder mehrere Wissenschaften die 4 Gründe behandeln; 2. ob auch die Beweisaxiome in ihren Bereich fallen; 3. ob eine Wissenschaft alle οὐσίαι betrachtet; 4. ob auch die notwendigen Akzidentien der οὐσίαι erfaßt werden.

<sup>7a</sup> *Studien z. Entstehungsgeschichte der Metaphysik* (1912) 14ff.

<sup>8</sup> Sie setzen etwa in 988 b 22ff.; 992 a 34ff. die vorangehende Einteilung in 4 Gründe voraus, sind nicht mit H. von Arnim, *Wien. Stud.* 46 (1928) 30 (dessen damals noch maßvolle Polemik gegen Jaeger kaum je fördert) und E. von Ivánka, *Scholastik* 9 (1934) 525 als ursprünglich nicht zugehörig zu betrachten.

<sup>9</sup> *B* 995 b 5 ἐν τοῖς πεφρομιασμένοις geht auch auf *A* 3–6. Wenn *K* 59 a 19 bemerkt ἐκ τῶν πρώτων ἐν οἷς διηπόρηται πρὸς τὰ ύπὸ τῶν ἀλλων εἰρημένα (statt περὶ τῶν ...), so scheint versehentlich gerade auf die polemischen Kapitel *A* 8f. verwiesen zu sein. Auf *A* 2, 982 b 1ff. weist ausdrücklich *B* 996 b 8ff.

artig die Behandlung der Aporie 4 mit der Säkularisierung der spätplatonischen Ideenlehre. Merlan in seinem *zupackenden* Buch 141 ff., besonders 146, 151 faßt das  $\delta\nu\ \eta\ \delta\nu$  geradezu als das höchste Eine Platoss oder als das Ideenreich. Wenn die Idee nach [Ar.]  $\pi.\ \dot{\alpha}t.\ \gamma\varrho.$  968 a 10  $\pi\varrho\omega\tau\eta\ \tau\omega\ \sigma\vartheta\omega\vartheta\mu\omega\vartheta^9a$  ist (vgl. E. Eud. 17 b 3  $\alpha\dot{\nu}\tau\delta\ \delta'\ \varepsilon\lnai\ \tau\delta\ \dot{\alpha}\gamma\alpha\dot{\nu}\delta\ \dot{\nu}\ \dot{\nu}\pi\dot{\alpha}\dot{\nu}\chi\delta\ \tau\delta\ \pi\varrho\omega\tau\omega\ \varepsilon\lnai\ \tau\omega\ \dot{\alpha}\gamma\alpha\dot{\nu}\delta\ \delta\eta\delta\eta$ ), sozusagen das *παράδειγμα* der darauf bezogenen Dinge, so stellt Aristoteles fest, daß es in jedem Bereich eine solche *ἀρχή* ( $\Gamma$  03 b 6), ein *πρῶτον* gäbe ( $\Gamma$  03 b 16; 04 a 25; 05 a 7); *ὑγίεια* und *ἰατρική* sind solche Leitbegriffe. Und auch das  $\delta\nu\ \eta\ \delta\nu$  kennt eine Reihe von *εἴδη*:  $\delta\nu$  mit  $\delta\nu$  auswechselbar, *ταῦτον*, *δμοιον*, *ἴσον* und diesen entgegengesetzt  $\mu\eta\ \delta\nu$  oder *πλῆθος* (= *δυάς*), *ἔτερον*, *ἀνόμοιον*, *ἄνισον* ( $\Gamma$  04 a 18; b 27). Denn die Gegensätze bilden die Grundstruktur: *πάντες τὰς ἀρχὰς ἐναντίας λέγονται* ... *πάντα ἀναγόμενα φαίνεται εἰς τὸ ἐν καὶ πλῆθος* 04 b 31; das Wort *συστοιχία* weist auf eine Doppelreihe von positiven und negativen Begriffen, wie *A* 986 a 22 einigen Pythagoreern eine solche zuschreibt. In  $\Gamma$  04 b 34 *εἰλήφθω ἡ ἀναγωγὴ ἡμῖν* wird auf die *ἐκλογὴ τῶν ἐναντίων* verwiesen, die 04 a 2 genannt war; es ist der Begriffskatechismus der Platoniker. Alexander zur Stelle bemerkt (250, 25) *εἰδηκε περὶ τῆς τοιαύτης ἐκλογῆς καὶ ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ*, und die Fragmente von *περὶ τοῦ ἀγαθοῦ*, die nun bei Ross bequem zusammengestellt sind, passen ganz zu  $\Gamma$  1 f. Das Ideenhafte ist *πρῶτον τῶν πρὸς αὐτὸν ὄντων*. Es gibt  $\delta\nu$  καὶ τὸ παρὰ τὸ  $\delta\nu$   $\delta\ \epsilon\σ\tau\ i\ πολλά\ t\ e\ kai\ \delta\l\y\ga$ , fr. S. 114 (für das letzte der Ausdruck *ἀόριστος δυάς* fr. S. 117 oben) ... *πάντα γὰρ ἐπειρᾶτο ὡς εἰς ἀπλούστατα ταῦτα ἀνάγειν, τὸ μὲν ίσον τῇ μονάδι ἀνετίθει, τὸ δὲ ἀνίσον τῇ ὑπεροχῇ καὶ τῇ ἐλλείψει<sup>10</sup>*. Um eine Säkularisation der platonischen Lehre muß es sich im Buche handeln. Das ergibt sich schon daraus, daß das  $\Gamma$  fest hinter *A* und *B* einschließlich *A* 8 f., der Widerlegung der Ideenlehre, folgt. Vergebens kämpft Merlan 177 gegen den Zwang der Chronologie. Für die *πρῶτη οὐσία* (das  $\delta\nu\ \eta\ \delta\nu$ )<sup>11</sup> aber, heißt es  $\Gamma$  05 a 35, ist zuständig der *καθόλου θεωρητικός*<sup>12</sup>, der über dem Physiker steht, also offenbar der *πρῶτος φιλόσοφος*, der Metaphysiker. – Erbe Platoss ist auch die Analogie, die zwischen Seinslehre und Mathematik gefunden wird; die Abgrenzung der Gebiete, der Terminus *Hypothesis*  $\Gamma$  05 a 11 ff. (vgl. auch *E* 25 b 11) geht schließlich bis auf Plato Staat 511 b zurück. Und  $\Gamma$  04 a 6 schreibt Aristoteles  $\epsilon\σ\tau\ i\ γὰρ \delta\ \phi\il\os\phi\os\ \ddot{\omega}\sigma\pi\epsilon\delta\ \delta\ \mu\adημα\tau\i\kappa\os\ \lambda\epsilon\g\mu\m\en\os\cdot\ kai\ \gamma\dot{\alpha}\ \alpha\dot{\nu}\tau\eta\ \dot{\epsilon}\chi\delta\ \mu\epsilon\dot{\eta}\ \kai\ \pi\varrho\omega\tau\eta\ \tau\i\kappa\ (A\ri\thmetik)\ \kai\ \delta\ \mu\adημa\tau\i\kappa\os\ \lambda\epsilon\g\mu\m\en\os\cdot\ (\text{Geometrie}\ \dot{\epsilon}\kappa\ \pi\ro\os\th\dot{\epsilon}\s\epsilon\w\ A\ 982\ a\ 27,\ An.\ post.\ 87\ b\ 34)\ \kai\ \ddot{\alpha}\ll\ai$  (wie Ste-

<sup>9a</sup> ὅμωνύμων würde Plato sagen, *Parm.* 133d, *Tim.* 52a. Zu παράδειγμα *Parm.* 132d.

<sup>10</sup> Nach K 61 a 10 liegt keine Doppelreihe, sondern eine Diärese vor; man könnte an ein Mißverständnis aus Γ 05 a 7 denken.

<sup>11</sup> πρώτη οὐσία hat bei Aristoteles ganz verschiedene Bedeutung; hier steht es für ὁ ή ὅν, in den (wohl ps. aristotelischen) *Kategorien* 2 a 11, b 29 für das konkrete Einzelwesen, in *De caelo* 270 b 11 für die πέμπτη οὐσία von περὶ φιλοσοφίας, in Z 32 b 1; 37 b 1, a 28 für das εἰδός, in Γ 04 a 3; N 92 a 8 für die intellegible οὐσία und in Λ 73 a 30; 74 b 9 für Gott.

<sup>12</sup> Leicht mißverständlich *K* 60 b 32 ή ἐπιστήμη τοῦ ὄντος ή δν καθόλου, weil καθόλου nicht zu δν gehört (richtig *K* 64 b 13). Vgl. auch *Γ* 03 a 23.

reometrie) ἐφεξῆς ἐν τοῖς μαθήμασιν. So gibt es 04 a 4 πρώτη καὶ ἔχουμένη φιλοσοφία je nach ihrer οὐσίᾳ; vgl. 03 b 18.

Da wird nun ein Zwiespalt deutlich: Die Erste Philosophie wie die Erste Mathematik beziehen sich auf ein bestimmtes Fachgebiet (vgl. *I* 03 a 24; *E* 25 b 8). Andererseits wird der Philosophie als allgemeiner (*καθόλον*) Theorie das ὅν ή ὅν zugewiesen. Der Zwiespalt wiederholt sich anlässlich der Behandlung von Aporie 3 in *E* 1 (Parallelfassung *K* 7). Wieder begegnet das ὅν ή ὅν, dazu aber das χωριστόν und ἀκίνητον, das ideenhaft Abgetrennte, Unbewegliche, das das eigentliche Sachgebiet (*γένος καὶ φύσις τις μία*, *E* 26 a 25) der θεολογική (= πρώτη φιλοσοφία) bildet, die neben φυσική und μαθηματική genannt ist. Und andererseits wird die Analogie mit der Mathematik weitergeführt. Neben der speziellen Mathematik gibt es die allgemeine, ή καθόλον πασῶν οὐσιῶν, *E* 26 a 27. In Analogie also zur Mathematica specialis und generalis die Metaphysica specialis und generalis, wie Merlan 132ff. mit alten Ausdrücken sagt. Seitdem Jaeger 223ff. scharf die zwei Bestimmungen der Metaphysik schied und sie für widersprüchlich erklärte, ist das Problem vielfach verhandelt worden. Merlan, besonders nun auch Festheft Ross 87ff., hat kühn den Knoten zerhauen: Aristoteles hätte gar keine Metaphysica generalis gekannt; das ὅν ή ὅν sei nichts anderes als das χωριστὸν καὶ ἀκίνητον. Dagegen ist festzuhalten: die Metaphysica specialis und generalis sind Fortführungen einerseits der Ideenlehre des jüngern Plato in dem Sinn, daß die specialis auch das Geschäft der generalis übernimmt (wieder in Analogie zur Mathematik), und andererseits der Dialektik seines Alters.

Merlan hat ein unumstößliches Argument; in der Parallelfassung *K* 7, 64 a 28 heißt es ἔστι τις ἐπιστήμη τοῦ ὄντος ή ὅν καὶ χωριστόν. Aber das muß ein Versehen von *K* sein<sup>13</sup>, etwa für τοῦ ὄντος καθ' αὐτὸν καὶ χωριστοῦ, vgl. 60 a 23<sup>14</sup>. Die ganze folgende Frage in *K* 64 b 6, ob diese Wissenschaft allgemein (*καθόλον*) sein soll, mit der Antwort εἰ ἔστιν ... οὐσία χωριστὴ καὶ ἀκίνητος ... ἀνάγκη τὴν ἐπιστήμην αὐτῆς εἶναι προτέραν τῆς φυσικῆς καὶ καθόλον τῷ προτέραν würde sinnlos. In *E* 26 a 29 lautet der entsprechende Satz εἰ ἔστι τις οὐσία ἀκίνητος, αὕτη προτέρα, καὶ φιλοσοφία πρώτη, καὶ καθόλον οὕτως ὅτι πρώτη. Natürlich wird dabei die Erste Philosophie nicht z. B. zur Physik: nur hat sie die Schlüssel in der Hand, auch deren Prinzipien und Regeln zu erschließen, wie in analogem Verhältnis zu den nachgeordneten Mathematiken die Erste Mathematik steht (*M* 77 b 17, a 9; Anal. post. 74 a 23; Soph. el. 172 a 13 δ καθόλον δεικτικός; vgl. Jamblich, Comm. math. c. 5; Proklos Eucl. 7, 13ff.). Oder, um ein Beispiel aus der Ethik zu geben: die πρώτη φιλία hält die Schlüssel in der Hand zu beurteilen, was die nachgeordneten Freundschaften sind; ihre Definition, ihr λόγος, fällt aber nicht mit der einer andern zusammen. Cherniss 361, Anm. 269, macht darauf aufmerksam, daß in der Freundschaftsabhandlung E. Eud. 36 a 2 (verdorben überliefert) das Ge-

<sup>13</sup> Das Mißverständnis macht nicht mit Proklos *Eucl.* 9, 18ff. Friedl.

<sup>14</sup> Anstoßig ist auch *K* 64 b 10 gegen *E* 26 a 24. Ganz geschickt ist hingegen die knappe Formulierung *K* 61 a 34ff. neben ή ὄντα für die Metaphysik, ή ποσά oder ή συνεχῆ für die Mathematik, ή κινήσεως μετέχει für die Physik. Ähnliches begegnet im späten *M* 3.

genteil des schon zitierten Satzes *E* 26 a 29 steht. Da gilt gerade das Allgemeine für primär (logisch einwandfrei, wie Anal. post. 85 b 25 darstut), nicht umgekehrt<sup>15</sup>. Aber beide Sätze haben ihre Berechtigung. Es wird ja die *πρώτη φιλία* nicht allgemein die Freundschaft bestimmen dürfen, sonst schlägt man der Wirklichkeit ins Gesicht<sup>16</sup>. Aber gerade die *E. Eud.* kann platonah bemerken 38 a 30 *ἡ πρώτη φιλία δι' ἣν καὶ ἄλλαι λέγονται*, 40 b 38 *πᾶσαι αἱ φιλίαι ἀνάγονται πρὸς τὴν πρώτην* (der Ausdruck  $\Gamma$  04 b 28. 34; etwas näher noch *K* 61 a 12)<sup>17</sup>. In genauem Sinn (*κατ' ἀκρίβειαν* 36 b 18) ist nur die *πρώτη φιλία* Freundschaft, in anderem Sinne sind es alle, nicht so, daß sie homonym sind, auch nicht als an einer Idee teilhabend, sondern daß sie in einem Ersten den Bezugspunkt haben, *πρὸς ἔν*; der gleiche Ausdruck auch 36 a 18 und wieder auch  $\Gamma$  03 a 33, beidesmal mit demselben medizinischen Vergleichsfall<sup>17a</sup>. Angedeutet ist die Terminologie schon im Protreptikos 57, 14 Pist., fr. S. 49 unten, nach der Verwerfung der Ideenlehre; später ist sie verwendet *Z* 30 a 35; *Θ* 46 a 6; *M. Mor.* 09 a 19ff. Der Satz in *E* und *K* ist also legitim, Umbildung eines platonischen Theorems<sup>18</sup>.

Also bei Aristoteles gibt es eine *Metaphysica specialis* und *generalis*, eine *πρώτη φιλοσοφία*, die zugleich *καθόλον* ist. Früher ausgeführt wurde die *specialis*. Sie findet sich schon im Dialog *περὶ φιλοσοφίας*. Dort gab es die terrestrische und die himmlische Substanz (mit den göttlichen Gestirnen), beide sichtbar und die intellecible des überhimmlischen Gottes; dazu Festheft Ross 129. Ein ähnlicher Etagenbau ist für Xenokrates zu rekonstruieren, und schon an den späten platonischen Phaidros darf erinnert werden, wo über der irdischen Welt die Sterngotter (K. Kerényi, Arch. f. Rel. Wiss. 22 [1923] 249) und darüber der *ὑπερουράνιος τόπος* mit den Ideen in dem grandiosen Mythus 246 e ff. Darstellung finden. Im *A* – über seine frühe Entstehung unten – sind die drei Substanzen genannt, denen die drei Wissenschaften: terrestrische Physik, Astronomie (ein Teil der Mathematik) und Theologie entsprechen, 69 a 30; 71 b 3; 73 a 4, b 6 (vgl. auch *M* 76 a 11, wo der

<sup>15</sup> οἱ δὲ ὅταν ἡ πρώτη (= ὁ τῆς πρώτης λόγος) μὴ ἐφαρμόττῃ ὡς οὖσ' ἀν καθόλον [ἄν], εἰπερ ἣν (= ἐστὶν) πρώτη, οὐδὲ εἶναι φιλίας τὰς ἄλλας φασίν.

<sup>16</sup> Auch 36 b 22 «παράδοξα λέγειν» wie das stoische *μόνος ὁ σοφὸς φίλος*.

<sup>17</sup> In *E. Nic.* 57 a 30 εἰδη τῆς φιλίας πλείω καὶ πρώτως μὲν καὶ κυρίως τὴν τῶν ἀγαθῶν ἥ γαθοί, τὰς δὲ λοιπὰς καθ' δμοιότητα klingt der Schluß platonisch-pythagoreisch, Plato *Parm.* 132d, 133d; Ar. A 987 b 11; in *E. Eud* in anderm Zusammenhang 17 b 10.

<sup>17a</sup> Unsere *Metaphysik* zitiert *A* 981 b 25 (wenn der Satz nicht mit Jaeger Ausg. ein Nachtrag ist) zwar schon die *E. Eud.* (das verlorene Stück, dem *E. Nic.* 39 b 14 entspricht). Aber die spätere Freundschaftsabhandlung konnte schon auf  $\Gamma$  zurückgreifen. Die Spätansetzung von *E. Eud.* nach der Rhetorik durch H. von Arnim (Wien. Sitzb. 205, 4, 88) ist unrichtig. Die *Rhetorik* steht in einem eigenen Überlieferungsstrom, vernachlässigt bewußt die *μεσότητη*-Lehre der *Ethik*.

<sup>18</sup> ὁ αὐτὸς ἐφαρμόζει λόγος und ἀκριβῶς ähnlich wie *E. Eud.* 36 a 26ff., b 13 auch in *περὶ ἰδεῶν* fr. S. 124f. Darüber G. E. L. Owen, Festheft Ross 103ff. Etwas platoferner die Auffassung Ar. *Polit.* 76 b 24 in einem Staatschiffsvergleich: Bezüglich der verschiedenen Chargen der Besatzung ὁ μὲν ἀκριβέστατος ἐκάστον λόγος ἴδιος ἔσται τῆς ἀρετῆς (Leistung), ὅμως δὲ καὶ κοινός τις ἐφαρμόσει πᾶσιν · ἡ γὰρ σωτηρία τῆς ναυτιλίας ἔργον ἔστιν αὐτῶν πάντων. Noch ferner *An.* 414 b 22 γένοιτο ἄν καὶ ἐπὶ σχῆματων (Dreieck, Viereck usw.) λόγος κοινὸς δὲς ἐφαρμόσει μὲν πᾶσιν, ἴδιος δὲ οὐδενὸς ἔσται σχῆματος ... γελοῖον ζητεῖν τὸν κοινὸν λόγον. Doch in weniger spekulativer Weise begegnet der Unterschied von Einzel- und Samtbehandlung häufig, besonders in den naturwissenschaftlichen Schriften, wie *Part. an.* 1, 4; gerade auch in *An.* 416 b 32 mit 418 a 7; *Polit.* 89 b 25; 97 b 35; 01 a 23.

Plural *αισθηταὶ οὐσίαι* pünktlich ist; *A* 991 a 9 = *M* 79 b 13; *H* 44 b 6; ferner *Phys.* 2, 198 a 29; 8, 253 a 28; *Part. an.* 644 b 22). Plato – der spätere Plato, dürfen wir sagen – hat gerade nach *A* 69 a 34 nicht die sinnliche, sondern die geistige Substanz geteilt<sup>19</sup>, so daß *αισθητά, μαθηματικά* als *μεταξύ*<sup>20</sup>, *εἰδη* die Gebiete dreier Wissenschaften sind, ganz ähnlich wie *E* 26 a 18, nur daß Aristoteles für die Mathematik nicht eine besondere *οὐσία* anerkennt; sie ist auch nicht im menschlichen Geiste angelegt, sondern wird nach ihm durch Abstraktion aus Längen, Kreisen, Verhältnissen usw. der physikalischen Wirklichkeit gewonnen; die Dreiteilung auch *M* 77 b 22ff.

Die *Metaphysica specialis*, dem höchsten *τέλος* aller *κίνησις* und *πρᾶξις* hingegen, hütet die umstürzende Entdeckung Platos, die er aus der Betrachtung der Tugend gewonnen hatte, daß es intellelible Normen gebe (vor ihrer Vergöttlichung hat er sich gehütet). Daß nach dem Staat die Ideenlehre ein anderes Gesicht bekommt, hat besonders schön und – entgegen Cherniss 214ff. 475 – nur mit leichter Übertreibung J. Stenzel in seinen Studien zur Entwicklung der platonischen Dialektik von Sokrates bis Aristoteles (2. Aufl. 1931) dargelegt. Diese, die Vorgängerin der *Metaphysica generalis*, ist nicht mehr dazu da, den höchsten Wert und seine Verwirklichung in der ethisch-politischen Tat zu begründen, sondern sucht in Einteilung (*διαίρεσις*) und Zusammenschau (*σύνοψις*) das Seiende zu erfassen und es in seiner Entfaltung bis zum *ἀτομον εἶδος* klarzulegen: Dialektik ist nun diese Untersuchung genannt, in der weniger das hebre Abgetrenntsein der Ideen hervorgehoben wird als ihre Transparenz in den Ordnungen unserer Welt, und diese wird nicht schroff abgewertet, wo auch das Negative von der transzendenten *δύναμις* bestimmt ist: der alte Sokrates lernt um, *Parm.* 130 e.

Das Gegenüber von Einem und Vielem bildet nicht nur den Inhalt der Vorlesung *περὶ τοῦ ἀγαθοῦ* und des Gegensatzkatechismus, es tritt stark hervor auch in den Spätdialogen, *Philebos* 18 c, *Phaidros* 273 e, in den *Gesetzen* 966 a, 965 c *πρὸς μίαν ἴδεαν ἐκ τῶν πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν*<sup>21</sup>. In die Nähe der *συστοιχία* von *I* 04 b 27 führen die Überlegungen *Theait.* 185 a ff., daß von einem Ton und einer Farbe zuerst festgestellt wird, daß sie sind, dann daß *ἐκάτερον ἐκατέρον μὲν ἔτερον, ἔαντοῦ δὲ ταῦτάν* (die Begriffe dann wichtig *Sophistes* 254 d ff. und *Timaios* 35 a; 36 c); die Frage ist weiter, welches Seelenorgan<sup>22</sup> *τὸ ἐπὶ πᾶσι κοινόν* 185 a 4 (was *ἐπὶ πάντων παρέπεται* 186 a) erfaßt ... *οὐσίαν καὶ τὸ μὴ εἶναι*

<sup>19</sup> Im *Politikos* 284e deutet sich die Teilung in mathematische und Idealzahl an.

<sup>20</sup> Die platonische Dreiteilung, die H. Cherniss, *The Riddle of the Early Academy* (1945) 46ff. für ein Mißverständnis des Aristoteles erklären wollte, wird in allen Teilen der *Metaphysik* berührt; im Aporienbuch *B* 995 b 16; 997 b 13; 02 b 13: gern bei der Zusammenstellung mit den unter sich verschiedenen Zweiteilungen des Speusipp und Xenokrates *Z* 28 b 19ff.; *H* 42 a 11. 22; *M* 76 a 19ff.; 80 b 24ff.; 86 a 2ff.; *N* 90 b 32ff.

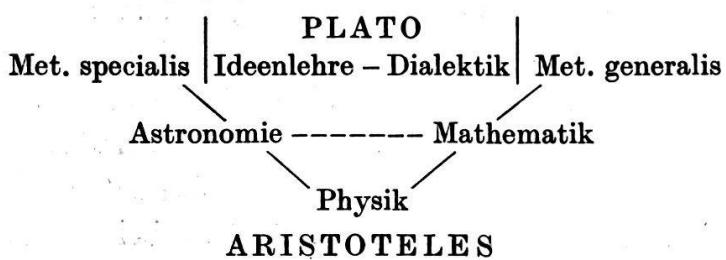
<sup>21</sup> Danach Ps. *plato Epinomis* 991e. Der Zusammenklang (*δυολογία*) der Wissenschaften wird als einer erscheinen *τῷ κατὰ τρόπον* (vgl. *Ar. Part. an.* 639 a 5) *μανθάνοντι ... ἀν ὁρθῶς τις εἰς ἐν βλέπων μαθάνῃ. ὅεσμὸς γάρ πεφυκὼς πάντων τούτων εἰς ἀναφανήσεται* (vgl. Cicero *De or.* 3, 21).

<sup>22</sup> Für die aristotelische Theorie vom Gemeinsinn von Wichtigkeit; *An.* 425 b 5 *τὰ ἀκολουθοῦντα καὶ κοινά · 428 b 22 κοινὰ καὶ ἐπόμενα.*

καὶ δμοιότητα καὶ ἀνομοιότητα καὶ τὸ ταῦτὸν τε καὶ τὸ ἔτερον, ἔτι δὲ ἐν τε καὶ τὸν ἄλλον ἀριθμόν (also ἐν – πλῆθος) ... καὶ ἀρτιον δὲ καὶ περιπτόν ( $\Gamma$  03 b 35; 04 a 17, b 11. 28). Die umfassende Dialektik, die auf allen Seinsgebieten die gleichen Regeln spielen sieht, ist die Mutter der aristotelischen Metaphysica generalis. Freilich nicht in der Weise, daß Aristoteles eine Wissenschaft des Seins annimmt. Das lehnt er ausdrücklich ab E. Eud. 17 b 34 οὐδὲ ἐπιστήμη ἔστι μία οὕτε τοῦ ὄντος (Seinsbereich) οὕτε τοῦ ἀγαθοῦ (Sollensbereich). Immer verlangt er, daß das einzelne ausgeschnittene γένος des Seins besonderer Methode unterliegt. Das ὅν ἢ ὄν ist auch nicht etwa die Summierung aller Teilausschnitte; die Erste Philosophie mischt sich nicht in das Geschäft der andern Wissenschaften ein; das wird gleich am Anfang der Metaphysik A 982 a 8 gezeigt. So erledigt sich der Skrupel von Cherniss 239 unten, der im zitierten Satz von E. Eud. einen Widerspruch zu  $\Gamma$  sieht. Aristoteles polemisiert oft gegen ein falsch verstandenes Alleswissen (A 992 b 29; An. 402 a 16), ohne doch dem πεπαιδευμένος, dem nicht in einem Forschungsgebiet beheimateten Gelehrten die Lebensberechtigung abzustreiten, Part. an. Anfang 639 a 5 πεπαιδευμένον (nachher δλως π.) ἔστι κατὰ τρόπον τὸ δύνασθαι κρῖναι ... τί καλῶς ἢ μὴ καλῶς ἀποδίδωσιν δὲ λέγων ... περὶ πάντων ... κριτικὸν ... εἰναι. Es ist das schöne Stück, das eine Parallel bei Jamblich Comm. math. c. 27<sup>23</sup>, hat, statt auf die Naturwissenschaft auf die Mathematik ausgerichtet, und von dem man fragen kann, ob es nicht aus dem Protreptikos stammt, wo ja Merlin 119 findig im c. 23 ein Protreptikoskapitel entdeckte<sup>24</sup>; zum πεπαιδευμένος auch Polit. 82 a 6; E. Eud. 17 a 8.

Aus der Verwandtschaft seiner Metaphysica generalis mit der platonischen Dialektik macht Aristoteles an einigen Stellen keinen Hehl. Dialektik und Philosophie haben das ὄν zum Gegenstand,  $\Gamma$  04 b 20 ἔστι δὲ ἡ διαλεκτικὴ πειραστικὴ περὶ ὄντος φιλοσοφία γνωριστική, vgl. Soph. el. 171 b 6; 172 a 28; Rhet. 55 b 20<sup>25</sup>; nach 54 a 1 ist die Rhetorik ἀντίστροφος τῆς διαλεκτικῆς, die auch kein γένος ἀφωρισμένον (55 b 33) kennt. Und doch ist ihm die Rhetorik darstellungswürdig.

Als Zusammenfassung darf folgendes Schema gezeichnet werden:



<sup>23</sup> Auch bei Proklos *Eucl.* 32, 21ff. aufgenommen bei der Frage der generalen Mathematik.

<sup>24</sup> Der Anfang von c. 23 bei Proklos *Eucl.* 65, 17 nachwirkend. Eine echt aristotelische Wendung ist z. B. S. 72, 4 μόναις δὲ ἡ μάλιστα τουαύταις εἰναι ταῖς θεωρητικαῖς ἐνδέχεται, διὰ τὸ μηδὲν αὐτῶν εἰναι τέλος ἔτερον παρὰ τὴν θεωρίαν. Vgl. *Protr.* fr. S. 51, 8f.

<sup>25</sup> In K 61 b 9 unterbleibt nicht unbedenklich die Trennung von Dialektiker und Sophist anders als  $\Gamma$  04 b 23; *Rhet.* 55 b 20; *Soph. el.* 171 b 34, und οὐχ ἡ ὄντα erhält nicht wie zu der vorher genannten Physik eine positive Abgrenzung.

Das Buch *E* nimmt nicht den erwarteten Verlauf. Nach c. 1 mit der Lösung der Aporie 3 werden die Aporien nicht weiterverfolgt, sondern in Weiterwirkung der Aporie 4, die die notwendigen Akzidentien in den Blick brachte, werden die gewöhnlichen Akzidentien in c. 2f. behandelt. Der Ausgangssatz von c. 2 lautet *τὸ δὲ τὸ ἀπλῶς λεγόμενον (E 25 b 9; K 64 b 15) λέγεται πολλαχῶς, ὃν ἐν μὲν ἦν τὸ κατὰ συμβεβηκός* (ἦν weist, wie Ross bemerkt, auf eine schon vorliegende Einteilung, auf *Δ* 7; ein ähnliches ἦν *Z* 41 a 19), *ἔτερον δὲ τὸ ὡς ἀληθές ... παρὰ ταῦτα δ’ ἔστι τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας ... ἐτι παρὰ ταῦτα πάντα τὸ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ.* Die Einteilung ist für Kategorie (mit dem alten Namen *πτῶσις* wie E. Eud. 17 b 30), Wahrheit und Akt auch im alten *N* 89 a 26 greifbar. – Interessant ist die Nennung von *ἀίδια συμβεβηκότα* *E* 27 a 19 mit Hinweis auf eine spätere Behandlung, wie sich ein solcher Hinweis beim gleichen Thema auch in *Δ* 25 a 33 findet. Nach der Ausführung über die Akzidentien, wobei *E* 26 b 14 beifällig Plato Sophistes 254 a zitiert wird, streift Aristoteles nur gerade noch das Wahrsein (vgl. Plato Soph. 262 e ff.) und das kategoriale Sein, das *κυρίως δὲ*; Akt und Potenz sind vergessen. Wenn er zuletzt bemerkt *σκεπτέον δὲ τοῦ ὄντος αὐτοῦ τὰ αἴτια καὶ τὰς ἀρχὰς* δὲ, so erinnert er damit an den Anfang von *Γ* 03 a 31 und an den Anfang von *E* 25 b 3.

Was nur angedeutet oder vergessen ist, findet erfüllende Besprechung im Komplex *ZHΘ*; das kategoriale Sein (wie der Anfang von *Z* erwarten läßt und der Anfang von *Θ* repetiert) in *ZH*, das Sein nach Akt und Potenz *Θ* 1–9; das Wahr- und Falschsein *Θ* 10, das wir also nicht mit Jaeger Ausg. als Zusatz eines peripatetischen Editors auffassen werden. Daß *ZHΘ* im Ganzen als ein von Aristoteles einheitlich redigerter, verhältnismäßig später Komplex gelten kann, hat Jaeger 203 ff. erwiesen. Das schließt nicht aus, daß mehrere Werkstücke alt sind: die Auffassung der Kategorien, die Hervorhebung der ersten Kategorie der Substanz (ἡ *οὐσία πρώτον* und *χωριστόν* *Z* 28 a 12. 34; ähnlich *Δ* 1, 69 a 20. 24). Und auch die physikalischen Voraussetzungen der Seinslehre in *H* 1 berühren sich mit *Δ* 1; *Z* 7–9 könnte fast wie ein versprengtes Stück der Physik erscheinen; auch Ähnlichkeiten mit *Δ* 3 fehlen da nicht.

Wenn nun *ZHΘ* das Buch *E* zu erfüllen scheint, sind zwei Erklärungen möglich: die zunächst natürliche, daß ein einheitlicher Plan des Aristoteles vorliegt, die andere von Jaeger vorgebrachte, daß *E* 2–4 ein nachträgliches Pufferstück zwischen innerlich unter sich unvereinbaren Komplexen *ABΓΕ* 1 und *ZHΘ* ist; wo es dann merkwürdig ist, daß das nach Jaeger ältere *K* auch das entsprechende Pufferstück enthält (von Arним, Wiener St. 46 [1926] 43). Aber bei genauerem Zusehen erweist sich das Aneinanderpassen nicht als so glatt, daß eine der beiden Erklärungen für richtig gelten darf. Schon die Terminologie ist verschieden. *Tὸ δὲ λέγεται πολλαχῶς* wird, anders als *E* 2 Anfang, in *Z* 1 Anfang für die Einteilung in die 10 Kategorien gebraucht; das δὲ ἀπλῶς *Z* 28 a 31, das *πρώτως δὲ* 28 a 30; *Θ* 45 b 27 ist nun die Kategorie *οὐσία*, auf die alle andern Kategorien bezogen werden (*ἀναφέρονται Θ* 45 b 28 mit dem Ausdruck von *Γ* 04 a 25), und eben der Ausdruck

*χωριστόν* wird nicht für das Intellegible verwendet wie in *B* 995 b 33 und *E* 26 a 12 (und in einhämmernder Wiederholung *K* 60 a 12. 19. 23. 26; b 2. 14. 17. 22. 28; 64 a 29), sondern von der *oὐσίᾳ* im Unterschied zu den andern Kategorien. Fast nicht mehr wird vom Prinzip, *ἀρχή*<sup>26</sup>, gesprochen, obgleich am Schlusse *E* 28 a 4 betont darauf wies. Ganz fehlt der Leitbegriff von *Γ E* 1 *δὲ γέγονεν*, und auf die Aporien wird nie Bezug genommen. Die *oὐσίᾳ*, nicht die *ἀρχή*, ist das Hauptthema und *oὐσίᾳ* als Wesensform des Diesseitigen. Ein Stück säkularisierter Dialektik und Ideenlehre liegt auch hier vor, die aber doch Raum ließ für ein abgetrenntes Intellegible. Seit der Formulierung des *δὲ γέγονεν* war das Diesseitige legitimer Mitinhalt der Metaphysik, während es früher nur als Unterbau brauchbar war (vgl. *A* 1–5 und die Verweise *Phys.* 1, 192 a 35; 2, 194 b 14; auch 198 a 28). So hat also Aristoteles nach längerem zeitlichem Zwischenraum frisch – *ἐν τοῖς πρώτοις λόγοις* geht *Θ* 45 b 32 auf *Z* 1 – und ohne enge Anlehnung an *E* das Seinsproblem wieder aufgenommen und resignierend das feinfädliche Verhältnis von *πρώτη* und *καθόλου φιλοσοφίᾳ* nicht mehr berührt.

Es war überspitzt, wenn Jaeger 204 ff. in *ZHΘ* eine Gebietsverlagerung der Metaphysik annahm, denn er kannte natürlich die Stellen, die den Teil über die *χωριστὴν oὐσίᾳ* ankündigten (der noch nicht genau in der Gestalt gedacht war, die jetzt das Buch *M* hat, das die Aporien zitiert); so 28 b 30 *πότερον ... ἔστι τις χωριστὴν oὐσίᾳ ... παρὰ τὰς αἰσθητὰς σκεπτέον* · 29 a 33ff., wo Jaeger Ausg. nun anders als in seinem Aristotelesbuch 205 den entscheidenden Satz *ὅμοιογοῦνται δ' οὐσίαι εἶναι τῶν αἰσθητῶν τινες*, *ῶστε ἐν ταύταις ζητητέον πρῶτον* für alt hält<sup>27</sup>; 37 a 10ff. mit der interessanten Bemerkung (vgl. *Phys.* 2, 194 a 26) *τούτου γὰρ χάριν καὶ περὶ τῶν αἰσθητῶν οὐσιῶν πειρώμεθα διορίζειν*, *ἐπεὶ τρόπον τινὰ τῆς φυσικῆς καὶ δεντέρας φιλοσοφίας ἔργον ἡ περὶ τὰς αἰσθητὰς οὐσίας θεωρία* · *οὐ γὰρ μόνον περὶ τῆς <ώς*, vgl. *H* 42 b 9> *ὑλης δεῖ γνωρίζειν τὸν φυσικόν*, *ἄλλὰ καὶ τῆς κατὰ τὸν λόγον* · 41 a 1 *οὐσίαι ἀίδιοι* · *H* 42 a 22ff.<sup>28</sup>.

Erst wieder nach Verlauf einiger Zeit muß sich Aristoteles entschlossen haben, seine metaphysischen Komplexe, so gut es ging, zu vereinen und abzuschließen. Der Abschluß ist freilich nicht erreicht worden; die positive Theologie fehlt. Aber die Bestreitung der früheren Lösungen für die geistige Welt ist in sauberer Ordnung gegeben (die Disposition bei Jaeger 183ff.), je nachdem die mathematischen Zahlen, die Ideen oder die Ideenzahlen vorgeschlagen waren; schon in *Z* 28 b 13ff. und in *H* 42 a 22 dachte er an eine ähnliche Ausführung. Gleich der Anfang von

<sup>26</sup> Wenigstens in *Z*; Ausnahmen bezeichnenderweise in c. 7–9, und auch *Z* 17 steht für sich; einige Fälle von *H* schließen an.

<sup>27</sup> Das Stück 29 b 3–12, das in den Handschriften an falscher Stelle steht, ist dann einleuchtend ein Nachgedanke des Aristoteles mit *μεταβαίνοντας* 12 zu *μεταβαίνειν* zurückkehrend.

<sup>28</sup> Hingegen *Θ* 50 b 6 deutet *ἐνέργεια τοῦ ἀεὶ κινοῦντος πρώτως* nicht auf das göttliche *πρῶτον κινοῦν*, sondern, wie auch der Rückweis auf 49 b 26 zeigt, auf den jeweils faßbaren ersten Bewegungsanstoß. Anders Guazzoni 87. 93. 101. Ich erwähne die neueste Behandlung des Entstehungsproblems, obgleich sie, philologischen Schlüssen abgeneigt, kaum Förderung bringt.

*M* 76 a 8 erinnert an den Komplex *ZHO*, im besonderen an *H* 2<sup>29</sup>. Aber dann wird mehrfach auch der erste Komplex zitiert, mit dem Aporienbuch, das, wie früher bemerkt, eng mit *A* zusammengehört<sup>30</sup>, 76 b 1. 39 gehen auf die 5. Aporie, deutlich in der Form von *B*, nicht von *K*; denn 76 b 1 gehört zu *B* 998 a 13 und hat keine Parallele bei *K* 59 b 12ff. Da nun auch das Buch *I* die *διαπορήματα* zitiert (53 b 10 die Ausführung von *B* 01 a 4, Aporie 11) und vielfach an *Γ* erinnert<sup>31</sup>, wo die Aporienbehandlung anfing, und da 53 b 17 auch auf die *περὶ τῆς οὐσίας καὶ τοῦ ὄντος λόγοι* verwiesen wird, nämlich auf *Z* 13 aus dem andern Komplex, darf geschlossen werden, daß Buch *I* für die zusammenfassende Endredaktion geschrieben wurde. Das Buch nimmt an einigen Stellen Probleme von Buch *A* vertieft auf und zitiert auch *A*, so *I* 52 a 15; 55 a 2, b 7; 56 b 35. Das erstgenannte Zitat *ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς διηγημένοις εἴρηται πρότερον*, analog dem in *Z* Anfang (und ähnlich wie Theophrast am Anfang der Caus. plant. auf die Historia plant. zurückverweist) zeigt, daß weder als *Z* geschrieben wurde, noch auch jetzt bei der Abschlußredaktion die Abhandlung des *A*, die auch bei Diog. Laert. 5, 23 als Einzelschrift erscheint (Jaeger, Studien z. Entst.gesch. 118), und schon Gen. 336 b 29 zitiert ist, von Aristoteles eingeordnet wurde.

Mit dem Plan von *M* war es nötig, die Geschichte der Ideenlehre zu geben. Aristoteles griff auf *A* 9 zurück unter Umsetzung der ersten Person (*τίθεμεν τὰ εἰδη* usw. in *τιθέασιν τὰ εἰδη*): Zeichen, daß er jetzt eine eigene Schule führte. Es ist klar, daß er für seine Endredaktion die lange Dublette nicht dulden wollte. Es hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß er *A* 9, aber dazu auch gleich *A* 8 mit der Kritik der «Vorsokratiker», die ohne c. 9 ziellos ist, strich. Und es liegt ein urkundlicher Beweis dafür vor<sup>31a</sup>: c. 7 ist damals von Aristoteles – nicht von einem Redaktor – als Abschluß von c. 3–6 zugefügt worden; c. 7 ist wie bekannt in solchem Maße Dublette von c. 10., daß beide nicht zusammen konzipiert sein können<sup>32</sup>. Begreiflich, daß Aristoteles in c. 7, wo er nun nicht mehr auf die alten Denker zurückkam, etwas stärker die Doxographie rundete und in guter Ordnung (wie in *M*) die Einführung der *ὑλη* (988 a 24), *ὅθεν η ἀρχὴ τῆς κινήσεως* (a 33), *τί ην εἶναι* (a 34) unter Bezug auf die *τὰ εἰδη τιθέντες*, und *οὗ ἔνεκα* (b 6), auch da wieder mit besonderer Berücksichtigung Platos, darstellte<sup>33</sup>.

<sup>29</sup> Nicht etwa mit [Alexander] 722, 15 und noch E. von Ivánka, Scholastik 9 (1934) 531 das zweite Buch der *Physik* oder mit P. Thielscher, Philol. 97 (1948) 259, auf Grund eines Mißverständnisses, *De caelo*.

<sup>30</sup> Falsch Thielscher 254, weil er die *διαπορήματα* von *An. post.* 93 b 20 auf *Metaphysik B* bezieht statt auf *An. post.* 90 a 37.

<sup>31</sup> 54 a 13: *Γ* 03 b 22 (die «zweite Rezension» nach Jaeger *Ausg.*, die auch *K* 61 a 16 kennt); 54 a 30: *Γ* 03 b 36; 55 a 19: *Γ* 04 b 3; 55 a 35: *Γ* 04 a 30; 55 b 28: *Γ* 04 a 19, b 28.

<sup>31a</sup> Guazzoni 71 vermißt ihn; da ist er.

<sup>32</sup> c. 7, 988 b 16–21 ist der alte Übergang von c. 6 zu c. 8 gewesen. Für den neuen Plan konnte der erste Satz bleiben, den Übergang zu *B* konnte der Satz c. 10, 993 a 25–27 machen.

<sup>33</sup> Die Ordnung in c. 3–6 ist nicht so gut; vgl. meine Diss. *Zur Geschichte der teleologischen Naturbetrachtung bis auf Aristoteles* (Basel 1924, als Buch 1925). Die Versuchung ist groß, 984 b 3–22 auszuscheiden und zu verbinden *τίνι τοιαύτην συνίδειν αἰτίαν ὅθεν η κίνησις ὑπάρχει*. So fällt der Übergang zur dritten 984 b 8 weg (der nicht mit Ross weggedeutet werden kann; die Zweckursache würde damit gar nicht registriert) und ist *δύοιν αἰτίαν* 985 a 11,

Mit 86 a 21 ist die wohlgesetzte Abhandlung über die früheren Theorien der geistigen *oὐσία* zum Abschluß gelangt. Zwei wirkungsvolle Schlußgedanken 86 a 16 und 19 betonen das Ende (*μέν* wird in a 18 ursprünglich gefehlt haben). Der antiken Überlieferung, die dahinter das Buch *N* beginnen wollte, lag mindestens die richtige Empfindung, an einem Übergang zu stehn, zugrunde. Es drängt sich die Vermutung auf, Aristoteles habe aus einem ältern Metaphysikkurs ein Kapitel in den Notbau seiner Endredaktion einfügen wollen, eben das jetzt als *N* gezählte Buch. In ihm war weniger von der *oὐσία* selber (auf die der Anfang 87 a 29 anspielt) als von den *ἀρχαῖ* der *oὐσία* oder, da die verschiedenen Platoniker mehrere Arten von *oὐσίαι* vorgeschlagen hatten, von den *ἀρχαῖ* der *oὐσίαι* die Rede – so kann wenigstens im Groben der Inhalt von *M* und *N* geschieden werden. Und so ist nun die Folge im Notbau der Metaphysik, dessen in *M* 76 a 12 angezeigte Krönung, die Theologie, allerdings fehlt: *ἀρχαῖ* der *oὐσία αἰσθητή ABΓΕ – oὐσία αἰσθητή ZHΘI – oὐσία νοητή M – ἀρχαῖ der oὐσία νοητή N*. Im Augenblick aber, wo Aristoteles das schön abgeschlossene *M* einfach mit einem alten Stück weiterführen wollte, setzte er ein Verbindungsstück ein, *M* 86 a 21 bis *M* Ende. Es greift auf die Viergründelehre der Physik zurück, auf die sich auch *A* berufen hatte: *περὶ τῶν* (sc. *τεττάρων*) *πρώτων ἀρχῶν καὶ τῶν πρώτων αἰτίων καὶ στοιχείων ὅσα μὲν λέγονται οἱ περὶ μόνης τῆς αἰσθητῆς οὐσίας διορίζοντες ...* und stellt diesem Satz entgegen *ὅσα δὲ* (nämlich *λέγονται περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν*) *οἱ φάσκοντες εἶναι παρὰ τὰς αἰσθητὰς ἔτερας οὐσίας*. Wenn da in 86 a 23 auf die Physik verwiesen wird, nicht auch auf das späte *H* 2 wie am Anfang von *M* 76 a 9f. (woraus Jaeger 213 schließt, *M* 86 a 21 sei die ältere Parallelfassung von *M* Anfang), so ist das ganz natürlich. Die verschiedenen Vertreter der Prinzipien der *αἰσθητὴ οὐσία* kamen nur in der Physik ex officio zur Sprache, nicht im Komplex *ZHΘ*, und da trat überhaupt der Gesichtspunkt der Prinzipien, *ἀρχαῖ*, zugunsten des der *οὐσία* zurück. Also 86 a 21ff. ist gerade ein sehr spätes Redaktionsstück. Wie *M* auf die Aporien zurückgreift (in der Fassung von *B*) und die fünfte erledigt – in *ΓΕ* kamen ja nur die Aporien 1–4 zur Behandlung –, so bezieht sich nun 86 a 34, b 15 auf die offenbar besonders wichtige Aporie 15 (in *B* 03 a 5, in *K* 60 b 19 aufgestellt); andere waren unterdessen implicite in *ZHΘ* (wo die Aporien nicht genannt sind) und im *I* (wo darauf verwiesen ist) gelöst. Es ist wichtig zu erkennen, daß 86 b 2 *ῶσπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ἐλέγομεν* auf die Neuformulierung von *M* 78 b 30, nicht auf die ältere Fassung *A* 6, 987 b 1ff.<sup>34</sup> zurückweist<sup>35</sup>. In 87 a 4 benutzt Aristoteles den pointierten Aus-

vgl. a 31, verständlich. Aber die weiteren Änderungen, die Aristoteles vorgenommen haben müßte, sind verhältnismäßig groß, und es ist damit zu rechnen, daß er noch im Fortgang der ersten Niederschrift nachträglich den genannten Übergang eingeflickt hat und die folgenden Sätze, auch 985 a 7ff., die zuerst eher wie *A* 75 a 38ff. aussahen, geändert hat.

<sup>34</sup> Die kurze Stelle über Sokrates war in *A* 6 nicht zu entbehren und wurde darum nicht wie *A* 8f. ausgeschieden; dazu kommt, daß *M* neue Gesichtspunkte bietet. Das Zitat *B* 987 b 3 (oben S. 85) entging begreiflicherweise der Änderung.

<sup>35</sup> *τὴν οὐσίαν ὡς βούλομεθα λέγειν*: wie wir die *οὐσία* verstehen (Ross), läßt sich insofern nicht mit den Wir-Stellen des älteren *A* oder des *N* 91 a 32 vergleichen, als für Aristoteles auch die konkrete *οὐσία* immer *χωριστή* war, *H* 42 a 30; *E* 26 a 14 mit der berühmten Schwieglerschen Konjektur.

druck des von ihm noch einmal durchgelesenen *N* 92 a 6<sup>35a</sup>. Im *N* sind neu nur die flüchtigen Verweise auf *M* in 90 a 15, b 28; 88 b 24 dürfte nicht auf Cael. 282 a 3. 23 gehen, sondern auf den bei der Abfassung von *N* vorliegenden Dialog *Περὶ φιλοσοφίας*<sup>36</sup>. Hingegen behauptet der Schluß von *N* 5, 92 b 23–25 zusammenfassend mehr, als bewiesen war, und dürfte Zusatz sein.

Der Hauptschlag gegen die intellegible *οὐσία* der Platoniker wird geführt von der Überlegung aus, daß alles, was aus Elementen zusammengesetzt ist, Materie enthält. Für Aristoteles aber ist die *άιδιος οὐσία* reine *ἐνέργεια* 88 b 26 (vgl. *A* 71 b 20; *ἐντελέχεια* 74 a 36), ist *ἀρχή*, nicht aus *ἀρχαῖ* zusammengesetzt, und so gilt *N* 88 b 27 *οὐδεμιᾶς ἀν εἴη ἀιδίον οὐσίας στοιχεῖα ἐξ ὅν ἔστιν ἐννπαρχόντων*. Von allen Forschern (Platonikern) sagt Aristoteles gleich am Anfang von *N* *πάντες ποιοῦσι τὰς ἀρχὰς ἐναντίας, ὥσπερ ἐν τοῖς φυσικοῖς καὶ περὶ τὰς ἀκινήτους οὐσίας ὅμοιας*. Aristoteles läßt die Lehre gelten 87 a 36, aber mit der entscheidenden Veränderung, daß sich die Gegensätze nicht gegenüberstehen – wiewohl er selber in *Γ* 1f. zur Lösung der Aporie 4 die platonische *συστοιχία* für geeignet hielt –, sondern *γίγνεται πάντα ἐξ ἐναντίων* (vgl. *Γ* 05 a 4) *ώς ὑποκειμένον τινός*: es muß eine einheitliche Basis für die Gegensätze geben. Abgelehnt werden die platonischen Paare, hier so gekennzeichnet, daß das eine Prinzip Form, das andere Materie ist *Ἐν-ἄνισον*; *Ἐν-πλῆθος*; *Ἐν-δύναμη*.

Wenn Aristoteles am Anfang von *N* eine Analogie in der metaphysischen und physikalischen Behandlung feststellt, so hat er in Physik 1 genauer die physikalische Seite verfolgt. 188 a 9 *πάντες τὰντα ἀρχὰς ποιοῦσι* (selbst Parmenides) ... *καὶ Δημόκριτος τὸ πλῆρες καὶ κενόν ὅν τὸ μὲν ὡς ὅν, τὸ δὲ ὡς οὐκ ὅν* (vgl. *Γ* 04 b 28) *εἶναι φησι*<sup>37</sup>. Vorher 187 a 16 als *ἐναντία καθόλου* genannt *ὑπεροχή καὶ ἔλλειψις*, *ώσπερ τὸ μέγα φησὶ Πλάτων καὶ τὸ μικρόν*. Die Korrektur folgt, wie in *N* 87 b 1, 189 a 28 die Gegensätze brauchen eine Basis, 189 b 1 *ἀραγκαῖον ... ὑποιθέναι τι τρίτον*, und Aristoteles nähert sich dabei eher den *ἀρχαῖοι* (189 b 14), die von *ὑπεροχή* und *ἔλλειψι* den einen Urstoff verändern lassen, während die Spätern dem Einen das Schaffen, der Zwei (*ἀόριστος δύναμη*) das Erleiden zuteilen, 189 b 14f. So gibt es nach Aristoteles drei Elemente, *τρία στοιχεῖα*; *τὸ ἐν* als Basis und *δύο ἐναντιώσεις*. Mehr als zwei erste Gegensätze sind für ein Fach des Seins nicht nötig und – da ist wieder die Ausdrucksweise von *Γ* 04 a 1. 25ff.; 05 a 8 und *K* 61 a 12 zu erkennen –: *πᾶσαι αἱ ἐναντιώσεις διάγεσθαι δοκοῦσιν εἰς μίαν* Phys. 189 b 26.

Die übliche Unterscheidung bei Aristoteles ist die von *ὕλη, εἶδος, στέρησις*.

<sup>35a</sup> Bedeutsam ist, daß die oft kritisierte Stelle 87 a 10ff. das letzte Wort des Aristoteles in dieser Sache ist mit entschlossener Trennung von Erkenntnistheorie und Logik.

<sup>36</sup> *ἐν ἄλλοις λόγοις* (vgl. das Zitat von *περὶ φιλοσοφίας E. Eud.* 49 b 15 *διώρισται ἐν ἄλλοις*) *συνέβη πραγματευθῆναι* (*A* 989 b 33 macht deutlich, daß damit nicht notwendig auf eine Lehrschrift gewiesen ist).

<sup>37</sup> Am weitesten geht in der Platonisierung einer vorsokratischen Meinung *A* 989 b 16 *συμβαίνει λέγειν αὐτῷ* (Anaxagoras) *τὰς ἀρχὰς τό τε ἐν ... καὶ θάτερον οἷον τίθεμεν τὸ ἀόριστον πρὸν δρισθῆναι ... βούλεται τι παραπλήσιον τοῖς ὕστερον λέγοντι* (Platoniker), vgl. *περὶ τοῦ ἀγαθοῦ fr. S. 114 δρισθεῖσαν τῷ ἐν τὴν ἀόριστον δύάδα γίγνεσθαι τὴν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς δύάδα*. Dazu Plotin 5, 1, 5, 7 *δεύτερον δύνας καὶ παρὰ τοῦ ἐνὸς γεγενημένη ἐκείνῳ δριστὴν ἔχει, αὐτὴ δὲ ἀόριστον παρ' αὐτῆς*

letztere auch *Γ* 04 a 9ff., b 27; Physik 190 b 27, wo nach der *ὕλη ἡ στέρησις* = *ἡ ἐναντίωσις* und *τὸ εἶδος οἷον ἡ τάξις* genannt sind (vgl. 190 b 15 *τὴν ἀμορφίαν καὶ τὴν ἀταξίαν τὸ ἀντικείμενον*). In der untern physikalischen Welt genügen nach Phys. 1 die drei Prinzipien, 191 a 3ff. Weder von einer abgesonderten *ἀρχῇ τῆς κινήσεως* noch von einem *τέλος* ist die Rede; 191 a 6 *ἴκανὸν γὰρ ἔσται τὸ ἔτερον τῶν ἐναντίων ποιεῖν τῇ ἀπουσίᾳ καὶ παρουσίᾳ τὴν μεταβολήν* (vgl. die schon zitierte Stelle 189 b 14)<sup>37a</sup>. Es folgt auf eine neuerliche Ablehnung der platonischen Formulierung des Gegensatzes<sup>38</sup> 192 a 13 eine Stelle, die im Grunde überaus nahe Plato steht: die Materie ist Mutter wie im Timaios 50 d, 51 a; sie strebt (*όρέγεσθαι*; vgl. *N* 92 a 2) nach der Form, dem Göttlichen, Guten und Erstrebenswerten, während die *ἔτερα μοῖρα τῆς ἐναντιώσεως* (die *στέρησις*) das Schlechtwirkende zu sein scheint (vgl. 190 b 15) und so *τὸ μὴ ὄν*. Das erste Buch der Physik muß den ältesten Entwurf enthalten, längere Zeit vor dem zweiten Buch mit seiner Viergründelehre verfaßt. Christian Hermann Weisse hat in seiner Physikübersetzung von 1829 den Unterschied empfunden, wie M. Wundt<sup>39</sup> darlegt. Wundt ist von Gohlke (jetzt 114) bestimmt, der in neuerer Zeit richtig die These vertreten hat; der engen Verbindung von *N* und Phys. 1 wurde er nicht gewahr<sup>40</sup>. Am Schluß von Phys. 1, 192 a 34 schreibt Aristoteles *περὶ τῆς κατὰ τὸ εἶδος ἀρχῆς, πότερον μία ἡ πολλαὶ καὶ τίς ἡ τίνες εἰσί, δι’ ἀκριβείας τῆς πρώτης φιλοσοφίας ἔργον ἔστι διορίσαι ὥστε εἰς ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ἀποκείσθω*. Er nennt das abgetrennte intellegible Prinzip noch ganz nach Plato *κατὰ τὸ εἶδος ἀρχή*<sup>41</sup>. Die Frage, ob es eines ist (wie er es in *Α* darstellt) oder ob es eine Vielheit gebe (wie es die Platoniker tun), will er auf die Erste Philosophie versparen.

Welches ist nun die Erste Philosophie, die Aristoteles im Auge hat? Nun, wir haben schon ein Stück davon kennengelernt, das Buch *N*<sup>42</sup>. Und Jaeger hat 232ff. trefflich gezeigt, wie die polemischen Teile von *Α* eng mit *N* parallel gehen, sich von *N* ableiten. Schon damit ist gesagt, daß *Α* nicht zum ältesten Kursus der

<sup>37a</sup> Vgl. das *ποιοῦν* bei Parmenides nach Theophrast *Phys. opin.* fr. 6 Diels und schon Aristoteles *A* 984b 3 ff.; bei «Pythagoreern»: Sext. Emp. *Adv. math.* 10, 277; Diog. Laert. 8, 25; Doxogr. 281, 7.

<sup>38</sup> Vorher 191 b 27ff. steht die Erklärung mittels der *δύναμις* neben der mittels des *μὴ ὄν* *κατὰ συμβεβηρός* wie in *Α* 69 b 14ff. Im Hinblick auf die anaxagoreische Lösung bemerkt Aristoteles b21 *βέλτιον γὰρ ἡ «δμοῦ πάντα» ἢν ήμιν «πάντα δινάμει, ἐνεργείᾳ δ’ οὐ»* (der Satz ist jetzt durch eine Ergänzung *καὶ Ἐμπεδοκλέος-φησίν* gespalten); *ἢν ήμιν*, also das war schon einmal dargelegt: das kann nur in *περὶ φιλοσοφίας* der Fall gewesen sein. Und das Zitat *Phys.* 191 b 29 *ἐν ἀλλοις διώρισται* wird wie das gleichartige in *E. Eud.* 49 b 15, das durch *Phys.* 2, 194 a 36 für *περὶ φιλοσοφίας* gesichert ist, auch auf diese Schrift gehen. Dann hätte schon da Aristoteles die Ideelenlehre durch die von Potenz und Akt ersetzt.

<sup>39</sup> Untersuchungen zur Metaphysik des Aristoteles, Tüb. Beiträge z. Altertumswiss. 38 (1953) 44.

<sup>40</sup> Er und Wundt irrten darin verhängnisvoll, daß sie die schon im *Protreptikos* (fr. S. 49 bei Jamblich *Protr.* 56, 15 Pist. bestimmt ausgesprochene *δύναμις-ἐνέργεια*-Lehre (vorbereitet bei Plato *Theait.* 197c) in späte Zeit setzten. Dazu Jaeger, *Gnomon* 1928, 633.

<sup>41</sup> Gerade wegen des Satzes 192 b 1, wo die *φυσικὰ καὶ φθαρτὰ εἶδη* genannt sind (vgl. auch *K* 60 a 22), würde man, wenn dieser Satz nicht nachträglicher Zusatz ist, erwarten *κατὰ τὸ <ἀίδιον> εἶδος*. Aber Sorglosigkeit in der Terminologie ist bei Aristoteles oft zu beobachten, ein ähnlicher Fall *Phys.* 2, 194 b 14 nach 12.

<sup>42</sup> Selbst im Komplex *ZHO* konnte Aristoteles an den uns sonst verlorenen ersten Kursus anknüpfen (vgl. oben S. 92).

Metaphysik gehört, für den wir *N* beanspruchen (der Zeit und dem Charakter nach mußte περὶ ἴδεῶν *N* nahestehen); es setzt ihn schon voraus. Wir haben das manchmal nur in Stichwörtern andeutende Manuskript eines Einzelvortrages vor uns (wie Jaeger 229 sah), der kühn eine erste Gesamtsynthese wagte. Es paßt vor trefflich zu unserer Aufstellung, daß *A* auch Beziehungen zu Physik 1 hat, wieder in den polemischen Teilen 75 a 30ff.:

ἀπαθῆ τὰ ἐναντία ὃπ' ἀλλήλων ἡμῖν δὲ λύεται τοῦτο τῷ τρίτον τι εἶναι. οἱ δὲ τὸ ἔτερον τῶν ἐναντίων ὅλην ποιοῦσιν ὥσπερ οἱ τὸ ἄνισον τῷ ἀνίσῳ ἢ τῷ ἐνὶ τὰ πολλά.

〈φθαρτικὸν δὲ τὸ ἐναντίον τοῦ ἐναντίου, *N* 92 a 2〉 λύεται δὲ καὶ τοῦτο τὸν αὐτὸν τρόπον. ἢ γὰρ ὅλη ἢ μία οὐδενὶ ἐναντίον. ἔτι ἀπαντά τοῦ φαύλου μεθέξει ἔξω τοῦ ἐνός· τὸ γὰρ κακὸν αὐτὸν θάτερον τῶν στοιχείων.

190 b 33 ὃπ' ἀλλήλων πάσχειν τὰναντία ἀδύνατον. λύεται δὲ (vgl. auch 191 a 23, b 30) καὶ τοῦτο διὰ τὸ ἄλλο εἶναι τὸ ὑποκείμενον.

192 a 11 καὶ γὰρ εἴ τις δυάδα ποιεῖ λέγων μέγα καὶ μικρὸν ... τὴν ἐτέραν παρεῖδε (vgl. *N* 87 b 2).

192 a 21 φθαρτικὰ γὰρ ἀλλήλων τὰ ἐναντία. ἀλλὰ τοῦτ' ἔστιν ἢ ὅλη ...

189 a 32 οὐκ εἶναι φαμὲν οὐσίαν ἐναντίαν οὐσίᾳ (vgl. *N* 87 b 2).

192 a 14 ἢ δ' ἐτέρα μοῖρα τῆς ἐνανιώσεως ... τῷ πρὸς τὸ κακὸν αὐτῆς ἀτενίζοντι (vgl. *N* 91 b 23f.).

Wichtiger ist noch, daß auch der in *A* 1–5 gegebene physikalische Unterbau der Theologie auf den Gegensätzen mit einem Dritten als Basis beruht; 69 b 8. 32 τρία δὴ τὰ αἴτια καὶ τρεῖς αἱ ἀρχαί, δύο μὲν ἢ ἐναντίωσις, ἢς τὸ μὲν λόγος καὶ εἶδος, τὸ δὲ στέρησις, τὸ δὲ τρίτον ἢ ὅλη genau entsprechend Phys. 1, 189 b 16. Aber da tritt nun noch ein ἐκτὸς αἴτιον, ein κινοῦν, hinzu 70 b 22 (und schon 70 a 1)<sup>43</sup>, als nicht immanent ἀρχή, nicht στοιχεῖον genannt, ὥστε στοιχεῖα κατ' ἀναλογίαν<sup>44</sup> τρία, αἴτια δὲ καὶ ἀρχαὶ τέτταρες. Auch so sind es nicht die vier Gründe, ἀρχαί, von Physik 2 und Metaphysik *A*. Wenn die Vierzahl eine Entdeckung gegenüber Physik 1 ist, so wird die Bedeutung der Entdeckung hier noch eingeschränkt<sup>45</sup>, wenn *A* 70 b 30 zugefügt wird ἐπεὶ δὲ τὸ κινοῦν ἐν μὲν τοῖς φυσικοῖς ἀνθρώπῳ ἀνθρωπος, ἐν δὲ τοῖς ἀπὸ διανοίας (den technischen Dingen) τὸ εἶδος ἢ τὸ ἐναντίον, τρόπον τινὰ τρία αἴτια ἀν εἴη, ὧδι δὲ τέτταρα. Etwa bei der Reihe εἶδος, ἀταξία (vgl. Phys. 1, 190 b 15), πλίνθοι (für ὅλη), οἰκοδομική (für κινοῦν) kann insofern nur von drei Gründen gesprochen werden, weil Bewegendes und Form zusammenfallen: οἰκίας εἶδος ἢ οἰκοδομική. ἔτι παρὰ ταῦτα τὸ ὡς πρῶτον πάντων κινοῦν πάντα; da tritt die in Physik 1 noch platonisch verkleidete ἀρχὴ κατὰ τὸ εἶδος in der gerade durch

<sup>43</sup> So wird von jetzt an bei der Idee das κινοῦν vermißt, *A* 71 b 15; *A* 991 a 8 = *M* 79 b 12; *A* 991 b 3 = *M* 80 a 2 (darüber, daß diese Argumente nicht schon in περὶ ἴδεῶν standen, Wilpert 22f.); *A* 7, 988 b 3; *Gen.* 335 b 9.

<sup>44</sup> Ein Ausdruck aus platonischer Sicht, die allgemein ἐν und δνάς als durchgängige Elemente gestattete; so auch 72 b 1; *N* 89 b 4.

<sup>45</sup> Entsprechend später auch *Phys.* 2, 198 a 24ff.

*A* 6 ff. (vgl. auch E. Eud. 48 a 26) bekannten aristotelischen Gestalt auf. Dieses höchste Wesen ist, wie früher bemerkt, schon in *περὶ φιλοσοφίας* offenbar *οὗ ἔνεκα τινός*, höchster bewegender Zweck alles andern, *τὸ ἀγαθόν*, und für dieses Gute, das Aristoteles bei Anaxagoras findet 75 b 1, fällt nun der Name *τέλος*, das nicht einer der vier durch die ganze Natur und Technik zerstreuten Gründe ist wie in Physik 2.

Die in ihrer Art großartige Lehre vom *πρῶτον κινοῦν ἀκίνητον*, dem *κινοῦν ὡς ἐρώμενον*, von dem reinen *εἶδος*, der reinen *ἐνέργεια* und *ἐντελέχεια*, vom göttlichen Geist mit seiner *νόησις νοήσεως* sei nur eben berührt. Nach der Entdeckung von Jaeger 366ff. ist von 74 a 31–38 abgesehen c. 8 mit der Lehre von den 55 Sphärenintelligenzen ein später Einschub. Ein spätes Werk wird keine Nachträge haben; aber das Buch *A* ist im Ganzen, wie wir sahen, früh. Das Kapitel 8, durch andern Stil und die Zitierung moderner Literatur<sup>46</sup> herausfallend, kann erst nach 330 verfaßt sein. Ja, es ist das letzte Stück der Arbeit des Aristoteles an der Metaphysik, erst geschrieben, als er auch nur den Notbau zu vollenden aufgab<sup>47</sup>. Dort sollte ja nach *M* 76 a 12 die positive Theologie erst nach dem Buch *M* und dem wie wir wissen planvoll damit verbundenen Buch *N* Platz haben<sup>47a</sup>. Aristoteles selber konnte nicht daran denken, den Zusammenhang von *ZHOI* und *MN* durch *A* (und vorher *K*) zu trennen. Frühestens Eudemos von Rhodos mochte, wenn an seinem Fragment 3 (wozu Wehrli und Jaeger Ausg. XI) etwas Wahres ist, die Bücher *KL*, die wegen ihrer physikalischen Teile an den Rand der Betrachtung des sinnlich wahrnehmbaren Seins zu gehören schienen, und das von Aristoteles oft erwähnte Buch *A* eingeordnet und auch *A* 8–10 wieder eingeführt haben<sup>48</sup>.

Es war wohl nicht nur Zeitnot, die Aristoteles daran hinderte, der Theologie eine neue und endgültige Gestalt zu geben. Das höchste Gute, nach platonischer Auffassung, oder, wie Aristoteles nun sagt, *τέλος*, brachte in der zwiefachen Funktion, als solches auch oberster Bewegungsantrieb zu sein und zugleich ein höchstes Leben des Denkens zu führen, fast unüberwindliche Schwierigkeiten mit sich. Aristoteles zitiert beifällig Plato, *A* 70 a 18 *οὐ κακῶς Πλάτων ἔφη δτι εἴδη ἔστιν ὅποσα φύσει, εἴπερ ἔστιν εἴδη, ἀλλ' οὐ* (nach cod. J; das Richtige von Christ geahnt) *τούτων οἷον πῦρ, σάρξ, κεφαλή*; dieselbe Auffassung später öfters ohne Platos Namen wiederholt, *H* 43 b 18ff.; *B* 999 b 19 bei der Behandlung der 8. Aporie wie *K* 60 b 28 (hier ver stellt). Noch im Jahr 353 gibt Plato im (echten) 7. Brief,

<sup>46</sup> Das Imperfekt zeigt an, daß der Astronom Kallipp schon tot war; Jaeger 367f.; vgl. auch A. Rehm, RE Suppl. 4, 1431ff. – Gegen seine Gewohnheit hat Aristoteles die neue Einsicht auch in einigen kurzen Nachträgen der *Physik* niedergelegt, Jaeger 383ff.

<sup>47</sup> Merlan, Traditio 4 (1946) 1ff., der wohl unrichtig in der Pluralität der Intelligenzen keinen Widerspruch zum sonstigen *ἐν κινοῦν* findet, geht auf die chronologische Frage nicht ein. Für Gohlke 63ff. ist das *A* relativ spät und möglicherweise einheitlich; für Guazzoni 90f. 103f. gar ist das ganze *A* das späteste Buch der Metaphysik. Auch F. Nuyens, *L'Evolution de la Psychologie d'Aristote* (1948) 183 setzt *A* mit brüchiger Begründung zu spät.

<sup>47a</sup> Ein Zitat wie *An.* 407 b 12 anläßlich der Seelenbewegung, *ἡ τοιαύτη σκέψις ἐτέρων λόγων οἰκειοτέρα* weist auf die geplante Fortsetzung; *E. Nic.* 96 b 30 ἀλλῆς ἀν εἰη φιλοσοφίας οἰκειότερον geht auf *I* 03 a 33ff.

<sup>48</sup> Noch später, als die «eudemische» Bucheinteilung festlag, kam das Buch *a* des Pasikles, des Neffen des Eudem, hinzu.

342 d jedem *σῶμα σκεναστὸν καὶ κατὰ φύσιν γεγονός* eine Idee. Der ingeniose Ausweg, der von verschiedener Seite betreten wurde<sup>49</sup>, daß in ὅποσα φύσει alles Planvolle oder Objektive mitgemeint sei, wird durch die Ideendefinition des Xenokrates fr. 30 widerraten *τὴν ἴδεαν αἰτίαν παραδειγματικὴν τῶν κατὰ φύσιν ἀεὶ συνεστώτων*, denn der Übermittler Proklos in Parm. 888 Cous.<sup>50</sup> schließt ausdrücklich die technischen Dinge aus; früher ist die Definition schon benutzt bei Seneca Ep. 58, 19<sup>50</sup>, *idea est eorum, quae natura fiunt, exemplar aeternum*; Albinus 163, 21 Herm. *ἴδεαν παραδειγμα τῶν κατὰ φύσιν αἰώνιον*. Aber auch der Zusammenhang bei Aristoteles, wo er vorher gerade *τὸ κατὰ τέχνην* erwähnt, spricht gegen die Wegdeutung, dazu kommt seine Kommentierung mit der Reihe *στοιχεῖα, δμοιομερῆ, ἀνομοιομερῆ* (das ist durch *πῦρ, σάρξ, κεφαλή* veranschaulicht); das Vorhergehende ist immer *ὑλη* für das Nachfolgende, und auch der Körperteil erfüllt sich erst im organisch lebendigen, leistungskräftigen Ganzen. In Z 40 b 5 sind auch die *μόρια τῶν ζῶων*, die Körperteile, als *δυνάμεις*, Möglichkeiten bezeichnet, solange sie losgetrennt und so *ὑλη* sind; *ὑλη* in diesem Sinn braucht auch die Spätschrift Gen. an. 715 a 9 *ὑλη τοῖς ζῶοις τὰ μέρη, παντὶ μὲν τῷ δλῳ τὰ ἀνομοιομερῆ, τοῖς δ' ἀνομοιομερέσι τὰ δμοιομερῆ, τούτοις δὲ τὰ καλούμενα στοιχεῖα*, und die Leistungskraft des Organischen hebt das sogenannte 4. Buch der Meteorologie (nicht zur Meteorologie gehörig, aber echt) hervor. Die Leiche ist Mensch *δμωρύμως*, ähnlich *αὐλοὶ λίθινοι* 389 b 31; dann wieder die aufsteigende Linie *πῦρ, σάρξ, πρόσωπον* mit immer höherer Leistungskraft; so auch Polit. 53 a 20 *ἀναιρουμένον τοῦ δλον οὐκ ἔσται ποὺς οὐδὲ χεὶρ εἰ μὴ δμωρύμως, ὥσπερ εἴ τις λέγει τὴν λιθίνην*. So sonst öfters wie Z 35 a 24; Part. an. 641 a 1. 20; An. 412 b 21; dort 412 a 18 *εἰ γὰρ ἦν δ ὁφθαλμὸς ζῶον, ψυχὴ ἀν ἦν αὐτοῦ ἡ ὅψις* (Sehkraft). Also nur das seelenhafte Prinzip eines Organismus wäre nach Plato Teil des Ideenkosmos. Man erinnert sich an das *νοητὸν ζῶον* des platonischen Timaios 33 b, 30 d, 69 c, das alle andern *ζῶα* in sich faßt. Der mythische Demiurg nimmt im Denken den ganzen Kosmos der Ideen in sich auf. Er ist das Analogon zum menschlichen Künstler – die technische Analogie liegt auch an den eben zitierten Aristotelessstellen vor, auch etwa in Gen. an. 734 b 21 ff. –, der als Architekt das *εἶδος* des Hauses, als Arzt das der *ὑγίεια* in sich hat: A 70 b 33; Z 32 b 23; 34 a 24. Entsprechend umfaßt Gott alle natürlichen *εἶδη*, und sich selber denkend (A 72 b 20; 75 a 10; E. Eud. 45 b 17) denkt er diese *εἶδη* und ist als Summe aller zweckvollen Formen das höchste Gut.

Aber Aristoteles schreckt zurück, die letzten Folgerungen zu ziehen, und mit der stärkeren Hingabe an das Biologische treten solche Überlegungen zurück. In Part. an. 641 a 33 ff. bemerkt er, die Physik mache die Metaphysik unnötig, wenn sie die ganze Seele betrachte (vgl. An. 403 a 28). Denn mit dem *νοῦς* würde sie auch das *νοητόν* betrachten. Aber über der Seele, welcher der Bewegungsanzstoß zukommt, steht der Geist und seine Objekte, und es deutet sich die Aufgabe des

<sup>49</sup> Cherniss 248ff.; R. S. Bluck, CR 1947, 75; C. J. de Vogel, Mnemosyne 1949, 314 (anders Wilpert 61). Scheinbar dafür sprechend Plato Parm. 132d *τὰ εἶδη ... ὥσπερ παραδειγματα ἔσταγαι ἐν τῇ φύσει.* – Mit Platos mündlichen Äußerungen ist zu rechnen.

<sup>50</sup> Vgl. Vorbereitung des Neuplatonismus (1930) 10. 40.

Metaphysikers an, dem Physiker die höchsten Formen aufzuweisen, nach denen die Natur zweckmäßig schafft<sup>51</sup>. Denkbar also wäre eine neue Metaphysik, gebaut nicht so sehr auf der Physis – als Vollendung der Kosmologie, indem sie die letzte Ursache der Bewegung – die das Charakteristische der Physis ist (Phys. 2, 192 b 14) verfolgt –, sondern auf den geistigen Formen (denen sich die späteren Bücher *ZHΘ* näherte). Sie ist nicht ausgeführt worden.

Die Schichtenfolge der Metaphysik, schematisch dargestellt, ist folgende:

<i>περὶ φιλοσοφίας</i>		
I (Phys. 1 ... <i>περὶ ἴδεῶν</i> )	<i>A</i> <sup>52</sup> ältester Kurs mit <i>N</i>	
II	<i>A</i> ohne 8	
III (Phys. 2)	<i>A</i> 1–6, 8–10 <i>BΓ E</i>	<Theol. >
IV	<i>ZHΘ</i>	<Theol. >
V	<i>A</i> 1–7 <i>BΓ EZHΘΙ</i>	<i>MN</i> <Theol. >
VI	<i>A</i> 1–7 8–10 <i>BΓΔEZHOIK</i> <sup>53</sup>	<i>A</i> 1–10 <i>MN</i>

I und II können in die Zeit um Platons Tod fallen; III wird mit Jaeger 177 ff. nach Assos gehören wie auch *E. Eud.* und *Polit. HΘ*. IV der Neuanfang dürfte dann dem Anfang der Lehrtätigkeit in Athen zuzuweisen sein, um 335<sup>54</sup>. Dann fällt V an den Beginn der zwanziger Jahre (noch später wurde in A c. 8 eingefügt)<sup>55</sup>. VI stellte Eudem(?) nach dem Tode des Aristoteles zusammen; später kam noch a hinzu.

<sup>51</sup> Der zweckhaften Natur entrückt ist die dritte der in *E* 26 a 19 genannten Wissenschaften, die Mathematik  $\varepsilon\xi\ \dot{\alpha}\varphiαιρέσεως$  *Part. an.* 641 b 10; vgl. *Rhet.* 17 a 20; *B* 996 a 29. Dagegen paßt *M* 78 a 31 ff. zur neuen Metaphysik, zur *Metaphysica generalis*; vgl. auch *E. Eud.* 18 a 21.

<sup>52</sup> *A* ist anerkanntermaßen alt, und vielleicht ist *A* 1 schon in *N* 93 b 11 benutzt (Ross). *A* 4 über die Physis ist vorläufiger als *Phys.* 2, c. 1; *A* 2, nicht erwartet nach *A* 1, 13 a 16, ist bekanntlich eine nachträgliche Wiederholung von *Phys.* 2, c. 3. Nachträglich ist auch der Verweis von *A* 17 b 8 auf *Θ* 7.

<sup>53</sup> *K*, die Parallelfassung von *BΓE*, bildet keine Etappe und ist deshalb oben nicht vorher eingetragen worden. Es enthält Ungenauigkeiten, auf die hingewiesen worden ist; am ärgsten 64 b 29  $\tauοῦ\ \deltaύτος\ \eta\ δύ\ καὶ\ χωριστόν$ . Das Wesentliche ist gut aristotelisch, beachtenswert die nahe Berührung von *K* 61 a 10, *Phys.* 1, 189 b 23, *E. Eud.* 40 b 39. Alles erklärt sich, auch das Fehlen der Wir-Stellen (gegenüber *B* 997 b 3; *Γ* 02 b 19), wenn *K* die Nachschrift eines Schülers von einem Privatissimum des Aristoteles ist. Im Schülerheft standen auch die Stücke aus der *Physik*, die sich in *K* 65 a 26ff. finden.

<sup>54</sup>  $οὐσίαι\ \dot{\alpha}\ιδίαι$  *Z* 41 a 1 setzen nicht die Diskussion der Sphärenintelligenzen voraus. Der Ausdruck ist allgemein, noch nicht auf die eigene Theorie festgelegt, wo eben seit Plato eine Vielzahl der Intelligibeln gilt, vgl. *A* 15 b 14; *N* 91 a 20; *A* 71 b 21; 75 b 25; *E* 26 a 16; *H* 42 a 31.

<sup>55</sup> Der Zeit der Schichten III–VI geht parallel die Arbeit an der *Politik*, dargelegt Mus. Helv. 9 (1952) 77ff. Es handelt sich um *Polit. HΘ* (beide ohne Erweiterungen) um 345

<i>AΓ</i> (ohne Erweiterung)	<i>HΘ</i>	um 335
<i>A</i> (ohne Erweiterung)	<i>EZ</i>	329–326
<i>ABΓΔEZHOIK</i>		nachher

Am schwierigsten zu beurteilen ist in der *Politik* der langsam wachsende Komplex *AEZ*. Dieser knüpft an ein altes Viererschema der Verfassungen an (vgl. 93 a 35), das dann mit dem Sechterschema von *Γ* 6f. kombiniert wurde, zuerst in 89 a 26–b 12. – In den *Ethiken* gibt es keine Schichten, da zwei ganze Fassungen erhalten sind (von den fehlenden Mittelbüchern der *E. Eud.* hat sich die in *E. Nic.* 52 a 36–54 b 31 verschlagene  $\eta\deltaονή$ -Abhandlung erhalten); eine dritte Fassung zu rekonstruieren: Hermes 69 (1934) 353ff.

### Anhang über Theophrasts Metaphysik<sup>56</sup>

Die Metaphysik des Theophrast dürfte nach dem Tode des Aristoteles verfaßt sein. Denn sie kennt das späteste Stück c. 8 des *A* der aristotelischen Metaphysik (5 a 19; 10 a 1), das sie im Sinn einer pluralistischen Prinzipienlehre auffaßt. Eine geschlossene Doxographie der «Vorsokratiker», wie sie Aristoteles in seinem 1. Buch gibt, fehlt, vielleicht, weil sie schon in den *Physicae Opiniones* dargeboten war. Aber Theophrast hat überhaupt den Aufgabenkreis enger gefaßt. Er bietet keine *Metaphysica generalis*, sagt Merlan 180 mit Recht. Nur durfte er daraus nicht schließen, daß es auch bei Aristoteles keine solche gab. *Προδιαπορίαι* nennt das Scholion am Schluß das Werk, wohl nach dem dort zitierten Nikolaos von Damaskos. Wahrscheinlich hat dieser die Worte 11 b 24f. mißverstanden ἀλλὰ δὴ τούτων μὲν πέρι σκεπτέον ... πειρατέον τινὰ λαμβάνειν δρον. Das ist aber eine echt theophrastische (nicht aristotelische) Wendung für den Abschluß einer Problemdarlegung; vgl. Caus. pl. 5, 16, 4 περὶ μὲν οὖν τούτων σκεπτέον (dazu 4, 6, 8.f.) Hist. pl. 1, 14, 2 τὰς ... διαφορὰς πειρατέον ἐκ τούτων θεωρεῖν 1, 14, 5; 1, 7, 3; 2, 4, 4; 4, 13, 6; Caus. pl. 6, 20, 4; 5, 4, 7; 1, 22, 7 περὶ θεομότητος ἐκ τούτων ληπτέος δ διορισμός usw.

In der theophrastischen Darlegung verschlingen sich drei Leitmotive: 1. Zusammenhang von unterer Natur und geistigem Prinzip, 2. die Gegensätze und ihre Bedeutung für die Teleologie, 3. der Aufstiegs- und Abstiegsweg des Wissens. Es sind Motive der Relation, die Theophrast anziehen, nicht ohne daß überall das Mißtrauen aufbricht, ob das Jenseitige hinüberwirkt.

**1. Leitmotiv.** Gleich am Anfang der Schrift steht, nachdem die ὑπὲρ τῶν πρώτων θεωρία genannt ist<sup>57</sup>, die bezeichnende Frage, für die bejahende Antwort immerhin für begründeter gilt<sup>58</sup> ἀρχὴ δέ, πότερον συναρψή τις καὶ οἷον κοινωνία πρὸς ἄλληλα τοῖς τε νοητοῖς (τοῖς πρώτοις) καὶ τοῖς τῆς φύσεως; ähnlich 12 a 1 ἀρχὴ τῆς τοῦ σύμπαντος θεωρίας, ἐν τίσιν τὰ δύντα καὶ πῶς ἔχει πρὸς ἄλληλα. Bei der Bestimmung der πρώτα wird das Mathematische, das Theophrast immer wieder berührt und das also die Polemik des Aristoteles (vgl. A 992 a 32) nicht erledigen konnte, als Schöpfung unseres Geistes für ungenügend betrachtet<sup>59</sup> und jedenfalls für unfähig,

<sup>56</sup> Ausgabe von Ross-Fobes 1929. Für den Überblick über Theophrasts *Metaphysik* O. Regenbogen, RE Suppl. 7, 1389ff.

<sup>57</sup> So auch Aristoteles A 982 b 9 τῶν πρώτων ἀρχῶν καὶ αἰτιῶν θεωρητική; Xenokrates fr. 6 bei Clemens Alex. Strom. 2, 24, 1 τὴν σοφίαν (A 982 a 6; B 996 b 9) ἐπιστήμην τῶν πρώτων αἰτίων καὶ τῆς νοητῆς οὐσίας. Der Ausdruck πρώτη φιλοσοφία von Plato gegenüber seiner Physik bei Theophrast *Phys. opin.* fr. 9 Diels.

<sup>58</sup> Wahrscheinlich, daß Theophrast hier sich zugleich gegen die starke Unabhängigkeit der verschiedenen Seinssphären bei Speusipp wendet, wovon Aristoteles Z 28 b 21; und mit dem Ausdruck ἐπεισοδιῶδες, wie Theophrast 4 a 14, A 75 b 37ff.; N 90 b 14ff. (fr. 33.50 Lang; vgl. E. Frank, *Plato u. d. sog. Pythagoreer* [1923] 245). Schuld am Episodenhaftem ist die Vielzahl der δλαι; M 85 b 1; Jamblich *Comm. math.* c. 4, S. 17, 25 Festa; Cherniss 484.

<sup>59</sup> Da sieht Theophrast tiefer als Aristoteles. Dagegen die ontologische Auffassung bei Speusipp fr. 4 zu Philolaos 44 [32] A 13 Diels-Kranz über die Zehnzahl als göttliches Vorbild οὐχ ἡμῶν νομισάντων ἡ ὡς ἔτυχε θεμένων (vgl. περιτιθέντων bei Theophrast).

Bewegung und Leben in der physischen Welt zu bewirken. Also *oὐσία προτέρα* ist zu suchen; als Gott und ἀρχή wird sie ohne Befriedigung bezeichnet; vgl. 11 b 19; 10 a 7. Entsprechend kann Theophrast drei Wissenschaften nennen 9 b 20 τὴν (Usener τε; sc. πραγματείαν) τῆς φύσεως καὶ τὰς ἔτι προτέρας, nämlich Mathematik und «Metaphysik». Er nennt die Lösung aus dem Α des Aristoteles – es ist der einzige Punkt, an dem bei diesem Physik und Metaphysik verknüpft sind –, daß das oberste Prinzip als ὁρεκτόν die Bewegung bewirkt. Aber gerade da erheben sich Schwierigkeiten<sup>60</sup>. Was ein Streben hat, muß beseelt sein. Das Argument hatte Aristoteles selber gegen die Auffassung, daß die Zahlen zum Einen als dem Guten streben<sup>61</sup>, angewandt, E. Eud. 18 a 25, und diese Auffassung wird auch von Theophrast erwähnt 5 a 27 τὸν ἀριθμούς φασιν (*μιμεῖσθαι* vgl. 11 b 1) τὸ ἐν. Es ist auffallend, daß Aristoteles die ὁρεξίς seiner Sternsphären nicht an Seele bindet – oder nicht mehr<sup>62</sup>: in περὶ φιλοσοφίας erfüllten die Gestirne ihre Natur im willentlichen Kreisen, *voluntarius motus*, fr. S. 91 bei Cicero Nat. deor. 2, 44. Und Theophrast nimmt so ἐν τῇ περὶ οὐρανοῦ bei Proklos Tim. 2, 122, 11ff. einen beseelten Himmel an, οὐδὲν γάρ τίμιον<sup>63</sup> ἄνευ ψυχῆς. Aber wir erinnern uns, daß nach Aristoteles Phys. 1, 192 a 18 das Materielle πέρικλε εὑρίεσθαι καὶ ὁρέγεσθαι (τὸν θεῖον καὶ ἀγαθοῦ καὶ ἐφετοῦ) κατὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν. Diese platonisierende Ausdrucksweise wird sozusagen ins Große transponiert. Während sich der gewöhnliche physikalische Prozeß im Umschlagen ins ἐναρτίον vollzieht (auch Cael. 270 a 14 mit Zitierung von Phys. 1) und zeitlich begrenzt ist, vollzieht sich die Bewegung der Gestirne ποθὲν ποί (Α 69 b 26; H 50 b 21<sup>64</sup>; Cael. 277 a 18), im ewigen Imitieren des Ersten. Freilich, abgesehen davon, daß nicht auch die untere physische Welt diese Bewegung kennt, als ob das Oberste nicht die Kraft hätte, alles zu durchdringen, 5 b 13, oder das Untere ἀδεκτον καὶ ἀσύνετον wäre, 5 b 18. 28<sup>65</sup>, quält Theophrast auch die Überlegung, warum das Ergebnis der Imitation nicht eher Ruhe sei, 5 a 24; 8 a 1; zu ἡρεμίᾳ 7 b 10. Oder gehört die Bewegung wesenhaft

<sup>60</sup> Gut darüber E. Grumach, *Physis und Agathon in der alten Stoa*, Problemata 6 (1932) 59ff.; A.-J. Festugière, *Revue néo-scolast. de Philos.* 33 (1931) 48.

<sup>61</sup> Sie darf als xenokrateisch gelten nach der Ausführung des Proklos zu Xenokrates fr. 30. Vgl. von Arnim, Wien. Sitzb. 207, 5, 62.

<sup>62</sup> Nach Ausbildung der Lehre vom ersten Bewegter als dem Geist mußte in der Tat eine Weltseele das System stören. Aber man würde nicht verstehen, daß Aristoteles die Weltbeseelung des Eudoxos von Knidos aufgab, wenn er ihm überhaupt bei der Aufstellung des πρῶτον κίνητον folgte, wie W. Schadewaldt in geistreicher Ausführung, *Satura*, Festschrift Weinreich (1952) 115ff., nachweisen wollte.

<sup>63</sup> *τίμιον* ist Schulausdruck, bei Theophrast auch *Met.* 5 b 22; 11 a 23 nach Speusipp (fr. 41); vgl. Theophrast 11 a 12; bei Aristoteles z. B. *Cael.* 293 a 30; *E* 26 a 21; *K* 64 b 4; Α 75 a 21. 30; Α 983 a 5; *An. mot.* 700 b 34.

<sup>64</sup> Die betonte Erwähnung *κίνημενον ἀΐδιον* verrät, daß Aristoteles das ἀκίνητον ἀΐδιον kennt (anders Gohlke 68), wie es ja z. B. auch aus *Cael.* 286 a 8ff. klar hervorgeht. Da die Scheidung von θεῖος mit ewiger Energie, Leben und θεῖον (des Ätherhimmels) mit der ewigen Bewegung. Über den *quietus deus*, das ἀκίνητον, im Gegensatz zu der mit ihm identifizierten bewegten göttlichen Welt spottet schon der Epikureer, der περὶ φιλοσοφίας vor sich hatte, fr. S. 94 bei Cicero *Nat. deor.* 1, 33.

<sup>65</sup> Dann der «neuplatonische» Gedanke, nicht alles könne gleich vollkommen sein (Plotin 2, 9, 8, 22; 6, 7, 8, 13); aber das ist ein transzendentes Problem (*ὑπέρβατον*), 6 a 3; *ὑπέρβατος σοφία* 8 b 9.

zum Himmel ? 6 a 7; 10 a 11ff.<sup>66</sup>, da der aus Aristoteles bekannte Terminus: der Himmel ohne Bewegung wäre nur *δύναντος*.

**2. Leitmotiv.** Das Fortwirken der platonischen Gegensatzlehre ist bei Aristoteles verfolgt worden. Ähnlich kann sich Theophrast ausdrücken; er referiert 7 a 9 *οἷον γὰρ ἐξ ἐναρτίων τὴν πᾶσαν φύσιν*, bringt 11 b 2 die pythagoreisch-platonische *ἀντίθεσις τῆς ἀρμόστον δυάδος καὶ τοῦ ἑνός* vor; zur Zweiheit gehört *τὸ ἀτακτον* und *ἀμορφία*, wie Aristoteles Phys. 1, 190 b 15 *ἀμορφία* und *ἀταξία* im *ἀντικείμενον* nennt. Das Besondere bei Theophrast liegt darin, daß er von da aus die Teleologie anröhrt. Mit innerer Anteilnahme verfolgt er den Gedanken, daß das Schlechte gleich mächtig sei oder überwiege, so auch schon – bezeichnend für die Verschlingung der Motive – 8 a 22ff. mit Zitat von Euripides Aiolos fr. 21, 3 (vgl. Eur. Hik. 196f.). Selbst Gott könnte nicht alles zum Besten wenden, weil damit das auf Gegensätzen gegründete Sein zugrunde ginge. Solche Gedanken stehen Aristoteles fern, näher Plato mit den Sätzen Theait. 176 a, Gesetze 906 d und mit der späten *ἐναρτία*-Lehre, die ja das Gegenteil von Sein und Gutem schon ins Transzendentale verlegt. Theophrast verbietet auch, überall nur das Zweckhafte zu suchen; darüber 7 a 21ff.; 10 a 22–11 a 18: von den Gestirneinflüssen<sup>67</sup> bis zur Wasserblase, von den Meereseinbrüchen bis zu den Brustwarzen des Mannes sieht er mehr zweckferne Notwendigkeit oder Koinzidenz. Eine solche vorgnostische Dysteleologie fehlt bei Aristoteles. Er benutzt auch nicht die Gegensatzlehre zur Begründung des Unvollkommenen. Er erwähnt zwar als Anlaß der empedokleischen Lehre die Tatsache, daß es in der Natur *οὐ μόνον τάξις καὶ τὸ καλόν, ἀλλὰ καὶ ἀταξία καὶ τὸ αἰσχρόν* gäbe A 984 b 32, und weist bei der Besprechung Platos 988 a 15 auf diese Theorie zurück, aber A 75 a 37 bemerkt er optimistisch *ἐν ἀπασι μάλιστα τὸ ἀγαθὸν ἀρχή*<sup>68</sup> (wenn auch b 10 der pedantische Einwand gegen Anaxagoras folgt, daß er den Gegensatz nicht aufgestellt habe) und so Θ 51 a 19 *οὐκ ἀρα οὐδέ τοις ἐξ ἀρχῆς καὶ τοῖς ἀιδίοις οὐδέν ἔστιν οὔτε κακὸν οὔτε ἀμάρτημα οὔτε διεφθαρμένον*. Dazu vermisst er bei den andern den Sinn ihres «Guten» A 75 b 1; es ist auch bei Plato nicht eigentlich *οὐ ἔνεκα* A 988 b 13, und so kann er nicht wie Theophrast daran die Frage der Allteleologie hängen.

**3. Leitmotiv.** Daß Theophrast keine *Metaphysica generalis* kennt, ist bemerkt worden. Aber er kann sagen, 8 b 24 *ὅλως τὸ ἐν πλείσιν τὸ αὐτὸ συνιδεῖν ἐπιστήμης* (hier wirkt die platonische *σύνορις* nach) *ἥτοι κοινῇ καὶ καθόλου λεγόμενον, η ἴδια πως καθ' ἔκαστον* (vgl. 9 a 15) *οἷον ἀριθμοῖς* (Arithmetik), *γραμμαῖς* (Geometrie),

<sup>66</sup> Vgl. auch Aristoteles Z 40 a 29ff. und Jaeger, Rh. Mus. 100 (1957) 42. Weiter ist zu beachten die natürliche Bewegung des «Äthers» Cael. 269 a 6; aber doch in der zusammengehörigen Schrift Gen. 337 a 3 die *μίμησις*, wenn auch eine Stufe tiefer gerückt wie Θ 50 b 28.

<sup>67</sup> *ἀστέρων* ingeniosissime Usener für *ἔτεοντ*. Theophrast hatte von der chaldäischen Astrologie gesprochen, vgl. E. Pfeiffer, *Studien z. antiken Sternglauben*, Stoicheia 2 (1916) 49, wo vor allem auf Proklos Tim. 3, 15, 1, 1ff. verwiesen ist.

<sup>68</sup> N 91 b 32 (vgl. a 33ff.) die Ausführung, warum Speusipp nicht das Gute und Eine identifizierte: damit nicht das *πλήθος* das Schlechte sei und so eine grenzenlose Ausdehnung habe. Die speusippische Lehre auch bei Jamblich Comm. math. c. 4, S. 15, 23 (Merlan 102).

*ζῷοις* (Zoologie), *φυτοῖς* (Botanik). *τέλεος* δὲ ή ἐξ ἀμφοῖν. Theophrast achtet darauf, ob das Wissen der einzelnen Sachgebiete verkettet ist. An Plato wird gezeigt, daß er die andern Dinge an die Ideen knüpfte, diese an die Zahlen<sup>69</sup>, diese an ihre Prinzipien (*ἐν* und *ἀόριστος* *δύνας*) und von da zurück; mit *ὑποβαίνειν* ist das 10 a 3 ausgedrückt; vgl. 9 a 13f. Aber Theophrast, dem das Problem des Zusammenhangs von Sinnlichem und Geistigem gerade deswegen anziehend ist, weil sie absolut gegensätzlich sind, ist nahe daran zu zweifeln, ob ein Zugang zum Höchsten möglich ist. Vielleicht daß Gott als Kraft und Übersteigung alles übrigen gefaßt werden kann 4 b 13: *ἀνάγκη δ' ἵσως δινάμει τινὶ καὶ ὑπεροχῇ τῶν ἄλλων λαμβάνειν ὥσπερ αὐτὸν τὸν θεόν*. Viel spätere Zeugnisse führen näher an das heran, was hier knapp angedeutet ist; Seneca Ep. 58, 17 *ponit Plato quod eminet et quod exsuperat omnia; hoc ait per excellentiam esse ... deus scilicet maior ac potentior cunctis;* Albinus (nach dem Platoniker Gaius) 175, 29 Herm. *θεὸν συνεπινοεῖ διὰ τὴν ἐν τῷ τιμώ υπεροχήν.* Wenn Theophrast 9 a 18 schreibt *εἰ δὲ καὶ ἔνια γνωστὰ τῷ ἀγνωστα εἶναι καθάπερ τινές φασιν ... κατ' ἀναλογίαν οἰκειότερον λέγειν*, so darf nicht nur das Tiefste, die Materie (darüber schon 8 a 19; da ging Aristoteles voran: Phys. 1, 191 a 8 nach Plato Tim. 52 b; Z 36 a 8), sondern auch das Höchste (vgl. 4 b 12) als Objekt angenommen werden. Wieder ist Albin 165, 17 zu vergleichen *δευτέρᾳ δέ ἐστιν αὐτοῦ νόησις ή κατὰ ἀναλογίαν* (schon Merlan 159); am weitesten geht Porphyrios in Tübinger Theosophie § 65 (H. Erbse, Fragm. griech. Theosophien, 1941, 183) *ἔστιν αὐτοῦ γνῶσις ή ἀγνωσία.* Von der Intuition des *νοῦς* gegenüber dem diskursiven *λόγος* hatte schon Aristoteles gesprochen, An. post. 100 b 18ff.; E. Nic. 42 a 25; 43 b 11 und recht genau Speusipp fr. 30 bei Proklos Eucl. 179, 15<sup>70</sup>, oder vom *θιγεῖν* des Wahren Θ 51 b 24; An. 427 b 4 (vgl. A 72 a 7). Für Theophrast ist der Schein des Höchsten so groß, daß der Mensch in seiner Schwachheit geblendet wird; das Lichtgleichnis kommt so bei Aristoteles nicht vor<sup>71</sup>. 9 b 10 *ὅταν δὲ πρὸς αὐτὰ τὰ ἄκρα καὶ πρῶτα μεταβαίνωμεν, οὐκέτι δινάμεθα (θεωρεῖν)* εἴτε διὰ τὸ μὴ ἔχειν (τὰ ἄκρα) *αἰτίαν* (eine Begründung), εἴτε διὰ τὴν ἡμετέραν ἀσθέτειαν *ώσπερ πρὸς τὰ φωτεινότατα βλέπειν*. (dann wie oft, etwa 8 b 24; 11 a 18, sich zurückrufend) *τάχα δ' ἐκεῖνο ἀληθέστερον ὡς αὐτῷ τῷ νῷ τῶν τοιούτων ή θεωρίᾳ θιγόντι καὶ οἷον ἀφαμένῳ.* Vergleichbar ist die etwas zur Schau gestellte Resignation des Pasikles, a 993 b 9 *ώσπερ γὰρ τὰ τῶν νυκτερίδων ὅμιμα πρὸς τὸ φέγγος ἔχει τὸ μεθ' ἡμέραν, οὕτω καὶ τῆς ἡμετέρας ψυχῆς ὁ νοῦς πρὸς τὰ τῇ φύσει φανερώτατα πάνταν.*

Damit sind einige Punkte berührt worden, in denen sich leise die Umbildung der aristotelischen Metaphysik ausdrückt. Sie weisen ihrerseits auf die großen Themen des beginnenden hellenistischen Denkens.

<sup>69</sup> Zu diesem Gedanken Sextus Emp. *Adv. math.* 10, 258; J. Stenzel, *Zahl u. Gestalt*<sup>2</sup> (1933) 179; C. J. de Vogel, *Mnemosyne* 1949, 312ff.

<sup>70</sup> Der *νοῦς* zum *ἐν* gehörig (nach Xenokrates? Cherniss 565ff.) Aristoteles *An.* 404 b 27; als «pythagoreisch» *Doxogr.* 282, 28.

<sup>71</sup> Über die von Mystikern gepflegte Lichtsymbolik und die *via negationis* einiges bei R. Bultmann, *Philol.* 97 (1948) 32f.